

Bezugspreis:

Wöchentlich 1,50 Mk., durch die Post zugesandt
1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochenschrift „Sonne und Blumen“.
2. „Wochenschrift Land und Meer“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Wochenschriften v. Nassau.

Erscheint täglich

auf an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:

Die Leihengeldpallende Beilage oder deren Raum
15 Pfg. Nachstehende Kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abkatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezstraße 17.

Telegraphisch-Nachschuß Nr. 8.

Der Höhepunkt der Krise.

Frankreich u. der österreichisch-serbische Konflikt.

I.

D. Paris, 28. Juli.

Präsident Poincaré hat keine Chance mit seiner Reise an den Zarenhof, die eine Art Apotheose (Verherrlichung) zum 25jährigen Bestehen der russisch-französischen Allianz bilden sollte. Die scharfe Kritik des Kriegsbudget-Berichterstatters Charles Humbert an der Militärverwaltung und der militärtechnischen Ausstattung des französischen Heeres rief im Lande eine gewaltige Bewegung hervor und war gerade kein glanzvolles Dekorationsstück, mit der er vor den russischen Großfürsten brüsten konnte. Sie verlängerte die parlamentarische Session etwas und verzögerte die Abreise des an der Neva erwarteten Staatschefs. Und kaum näherte sich das französische Geschwader mit Poincaré und Vianani an Bord der Hauptstadt des Bundesgenossen, als sich an der Seine vor den Gesichtswänden einer der interessantesten und sensationellsten Prozesse aufstellte, die Frankreich innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte gesehen hat. Die Revolte der Ministerpräsidentin Caillaux interessierte das Pariser Publikum entschieden mehr als die konventionellen Tozette, die an der Neva ausgetauscht wurden. Die Zeitungen waren mit Sensationsausgaben und Adressatendialektik zu sehr angefüllt, um der silbernen Feier der Vernunftfreiheit noch viel Raum gewähren zu können. Aber damit war das fatale Geschick, das sich an Poincarés Russlandreise knüpfte, noch nicht zu Ende. Im Orient zuckte ein Kriegsblick auf. Unheilverheißende Wolken schoben sich am internationalen Horizont zusammen. Der Poincaré packte seine für Kopenhagen und Christiania berechneten Glacchandschuhe in die Koffer und segelte enttäuscht den heimatischen Geländen zu.

Dieser Kriegsblick kam auch dem Boulevardvolk in der Seine sehr unerwartet. Kennt es von den sterblich-serbischen Verwundungen und Kämpfen viel mehr als das Drama von Serajewo? Weiß es, daß sich in Serbien Komplote internationaler Art bilden, die das Bestehen der österreichisch-ungarischen Monarchie bis ins Mark gefährden? Ein Beispiel: Gestern sagte mir ein gut bürgerlicher Franzose: „Unser Präsident Carnot wurde seiner Zeit in Lyon von einem Italiener erdolcht. Haben wir deshalb Italien den Krieg erklärt?“ Das ist ja sehr naiv, aber für die biesige Masse, die der Außenpolitik fernsteht, recht typisch. Trotzdem blieb das Pariser Publikum nach Erhalt der ersten Depeschen aus Wien und Belgrad, die von den Pariser Redaktionen mit kurzen Kommentaren versehen waren, ruhig. Es war nicht jene unheimliche Ruhe, die man an ihm wahrnahm, als es telegraphisch über den Ausgang der Gerichtshofurteile im bekannten Dreifachprozeß informiert wurde, und die sich nachher in heftige Diskussionen auflöste. Es lag vielmehr Gelassenheit und Resignation auf den Gesichtern. „Ich muß in Verdun mich stellen und ich in Nancy“, hörte ich neben mir sagen, und beide Militärschlichter tranken darauf ein Mündchen in Sprachen von einem neuen Rheaterstück. Denn die große Bürgersmasse hat sich in den Gedanken verankert, daß der Krieg zwischen Österreich und Serbien das militärische Eingreifen Russlands zur notwendigen Folge habe usw. Als das erste Maroffo-gebot drohte, kam eine Französin, deren Sohn sich in einer Ostgrenzgarnison befand, weinend in meine Wohnung und besetzte den Journalisten. Ob es denn wirklich zu einem Kriege kam, wie die Blätter melden. Ich hatte alle Mühe, die Frau zu beruhigen. Heute ist die durchsichtige Stimmung eine andere. Die Maroffo-Affäre, die in doppelter Auflage auf dem Plan erschien, hat die Gemüter gestäubt. Man sprach inzwischen so oft vom Kriege, daß man ihn nicht mehr zu fürchten scheint. Die Chauvinistenpresse — und 3/4 der biesigen Zeitungen gehören seit 3 Jahren zu ihr — hat eine solche Lawine von Phrasen über die Stärke der französischen und russischen Militärmacht über das Bürgertum losgelassen, daß es sich voll und ganz selbst, selbst wenn eine Katastrophe droht, dazu kam als Beruhigungsmittel die englische Freundschaft. Diese Wandlung in der Massenpsychologie ist interessant genug, um besprochen zu werden.

Der gewöhnliche Bürgermann bleibt also vorläufig sehr ruhig. Die unbedeutenden Kundgebungen der Godspatrioten Terouladischer Richtung, die vor der Statue der Stadt Strahburg oder vor einer der Statuen der Jungfrau von Orleans ihren Gefühlen freien Lauf lassen, zählen kaum. Und wenn ein hundert tschechische und serbische Büchlein die österreichische Fahne vor dem österreichischen Konsulat verbrennen, so gehört das in die Allerleierubrik. Zu einer Manifestation großen Stils kam es erst gestern Abend. Sie kam vom bekannten revolutionären Arbeiterbund, der etwa 300 000 Mitglieder zählt, war gegen den Krieg gerichtet und ein ganz gesunder Kampf gegen den Chauvinismus, der sich in erster Linie der jungen Generation bemächtigt hat. Diese wuchtigen Arbeitermassen, die zu Tausenden über die Boulevards strömten und mit ihrer Manifestation beziehender Weise vor dem Hauptplatz begann, von den starken Polizeieinheiten in Reihen gehalten werden konnten und in gewissen Straßen ihr Verhörswort begannen, boten das Bild einer kommenden Revolution und werden gewisse Diplomaten und Chauvinistenorgane zu einiger Vorsicht gemahnen.

Was die Regierungskreise betrifft, so treffen sie natürlich ihre Vorsichtsmaßnahmen, trotzdem die

Stimmung noch vorwiegend eine optimistische ist. Im Kriegs- und Marineministerium wird mit Schmettempo gearbeitet ebenso auf der Polizeipräfektur, die im Mobilisationsfall gerade in Paris eine große Rolle spielt. Die Deutschen sind vorläufig nicht belästigt und bleiben auf Rat des Vorkämpfers noch vollständig hier.

Kaiser und Zar.

Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß Bar Nikolaus an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet habe, wird uns mit dem Hinzufügen bestätigt, daß sich dieses Telegramm mit einer Depesche des Kaisers Wilhelm an den Zaren gekreuzt habe.

Der Eindruck der österreichischen Kriegserklärung im Petersburg.

Petersburg, 28. Juli. Die Nachricht von der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien hat hier wie ein Blitz eingeschlagen. Sie wurde erst in den späten Abendstunden bekannt. Bis dahin hatten selbst die amtlichen Kreise die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konflikts nicht aufgegeben. Hier finden nunmehr große patriotische Kundgebungen mit Fahnen statt.

Die militärischen Maßnahmen Russlands.

Wien, 28. Juli. Russland trifft umfangreiche militärische Vorkehrungen in den westlichen Militärbezirken von Wilna, Warschau und Kiew. Wie aus Petersburg gemeldet wird, wurden der dortigen Wochenszeitung zufolge alle im Auslande weilenden russischen Offiziere dringend von ihrem Truppenkörper einberufen.

Wie der Berl. Lokalanzeiger von dem Berliner Vertreter einer auswärtigen Macht erfahren hat, sind ihm zuverlässige Meldungen zugegangen, in denen die Mobilisierung der Militärgüter Kiew und Odessa bestätigt wird.

Mobilmachung in Russland!

W.B. London, 29. Juli. (Drahtbericht.) Wie das Reutersche Büro erfährt, ist gestern Abend im Süden und Südwesten Russlands eine teilweise Mobilisierung angeordnet worden.

Berlin, 29. Juli. Die an sich einer Lokalisierung des Krieges zwischen Österreich und Serbien nicht gerade ungünstige diplomatische Lage wird dadurch stark und vielleicht verhängnisvoll beeinträchtigt, daß Russland nach und nach in großem Stille betreibt. Es ist zu befürchten, daß dadurch die Verhandlungen vereitelt werden.

Kundgebungen in Russland.

St. Petersburg, 28. Juli. In St. Petersburg und Moskau haben heute Abend große patriotische Kundgebungen stattgefunden.

Kiew, 28. Juli. Vor dem Denkmal Alexander II. und in anderen Stadtteilen fanden feierliche Kundgebungen mit patriotischen Reden statt.

Genf, 29. Juli. Der serbische Gesandte in Wien Jovanowitsch ist in Begleitung des Generalkonsuls und Vizekonsuls heute Nacht in Genf eingetroffen. Er äußerte auf einem Briefwechsel mit dem serbischen Vizekonsul, daß Serbien auf die Hilfe der Balkanstaaten mit Ausnahme Montenegros nicht rechnen könne, da jeder Sonderinteressen verfolge.

Der Höhepunkt der Krise.

Petersburg, 29. Juli. Die Lage ist hochkritisch. Man erwartet noch heute Nacht entscheidende Schritte.

Eine Konferenz beim Kaiser in Potsdam.

Berlin, 29. Juli. Heute in später Abendstunde fand in Potsdam beim Kaiser eine Konferenz statt, an der Reichskanzler, der Staatssekretär v. Jagow, der Kriegsminister, Staatssekretär v. Tirpitz, der Chef des Generalstabes v. Moltke, ferner die Chefs des Militär- und Marinekabinetts, Generaloberst von Rössen und mehrere Herren des Reichsmarineamts teilnahmen. Die Konferenz dauerte bis in die späten Nachstunden.

Die russische Mobilmachung.

London, 29. Juli. Die russische Mobilisierung beschränkt sich auf die Militärgüter Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirk stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisierung werden 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden. Als eine beschränkte Mobilisierung wird man das wohl kaum auffassen können. (D. Ned.)

Petersburg, 29. Juli. Die Seebewachung teilt mit, daß die Kreuzer der Flotte vor Riga, Lissau und Gdansk von ihren Standorten entfernt worden sind. Der Leuchtturm von Rensker und die Leuchtfeuer von Moengrund und Smultongrund sind ausgelöscht worden. Bei Sewastopol sind



Zur Offensive der Österreicher bei Mitrovica

alle Feuer und Leuchttürme außerhalb des Eberfones ausgelöscht worden. Die Einfahrt nach Sewastopol ist während der Nacht verboten.

Petersburg, 29. Juli. Der Zar sagte in seiner Ansprache an die Aspiranten der Marineschule u. a.: „Ich befahl, Sie angesichts der ernstesten Ereignisse, welche Russland jetzt durchzumachen hat, zusammenzuberufen. Während des Dienstes als Offizier, der Sie erwartet, vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sage: Glauben Sie an Gott, haben Sie Glauben an den Ruhm und die Größe unseres mächtigen Vaterlandes.“

Bewachung der österreichischen und deutschen Vestschaft in Petersburg.

Petersburg, 29. Juli. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Vestschaft werden von allen Seiten durch verstärkte Polizeitruppen zu Pferde und zu Fuß bewacht. Es ist auch verboten, sich auf den gegenüberliegenden Bürgersteigen aufzuhalten.

Russische Kundgebungen.

Odessa, 29. Juli. Hier fanden heute große Kundgebungen für Serbien, Montenegro, Frankreich und England statt.

„Archipret“ (Erzbeicht).

Paris, 28. Juli. Die vom Senat und der Kammer ernannte Unterkommission zur Einleitung einer Untersuchung über den Zustand des Kriegsmaterials hat sich vertagt. Ihre Untersuchung hat ergeben, daß die Verhältnisse, namentlich was die Artillerie und die Vorräte an Lebensmitteln und an Schuhen anbelangt, die für die gedauerten Besorgnisse nicht rechtfertigen.

Die englischen Küstungen.

London, 28. Juli. Aus Portsmouth wird telegraphiert, daß die Admiralität in aller Stille rüste. Torpedoboote und Landboote würden feierlich gemacht, und in allen Regierungsdocks herrsche lebhafteste Tätigkeit. Die Admiralität und das Kriegsministerium ständen in ununterbrochenem Verkehr, alle Schritte würden getroffen, um die Flotte und Armee auf Kriegsfuß zu setzen. Die erste Flotte liegt in Portland zur augenblicklichen Abfahrt bereit vor Anker. Sie verließ gestern Kohle und Munition. Die zweite Flotte werde zur Mobilmachung vorbereitet. Aus Gibraltar wird gemeldet, das Schlachtschiff „Venerophon“, das zur Aufbesserung nach Gibraltar ging, wurde durch Funkbruch nach England zurückgerufen. Das Torpedogeschwader von Gibraltar, das nach Guelva kreuzte, wurde ebenfalls zurückgerufen und traf in Gibraltar ein.

Opfergaben auf dem Altar des Vaterlandes.

Wien, 28. Juli. Baron Louis Rothschild hat 100 000 Kronen dem „Roten Kreuz“ überwiesen. Fürst Max Egon zu Fürstenberg wurde erfucht, den vom Komitee für Schaffung der Luftflotte gesammelten Betrag von 1 1/2 Millionen Kronen sofort der Militärkassette für die Luftflotte zu überweisen. Der Fürst ist Präsident des Komitees.

Kundgebungen für Kaiser Franz Josef.

Wien, 28. Juli. Aus Kreisen, die dem Hofe nahestehen, verlautet, daß die Kabinettskanzlei des Kaisers Franz Josef schon seit mehreren Tagen ununterbrochen ganze Stöße von Telegrammen aus Deutschland erhält. Dem Kaiser bereiten diese Kundgebungen sichtlich Freude, weil sie jeden offiziellen

Charakter entbehren und mit schlichten, oft rührenden Worten die unverbrüchliche Bundes-treue des deutschen Volkes betonen. In mancher dieser Depeschen, die von Krieger- und Marinevereinen, studentischen Verbindungen, wissenschaftlichen Korporationen, Stammtischgesellschaften und einzelnen Personen einlaufen, finden sich die charakteristischsten Wendungen, die von einer Worte nicht erst lange suchenden stürmischen Begeisterung eingegeben wurden. „Immer feste druff!“ drückten westfälische Veteranen. Mehrere Krieger, Landwehr- und Schützenvereine deplierten „an den lieben Kaiser“, daß Gott u. ganz Deutschland mit ihm seien. Aus Gelsenkirchen wird dem Kaiser die Bundesstreu zum Hause Gabsburg bis zum letzten Blutstropfen versichert. Die Studenten rufen Heil zur Kriegserklärung, und immer wieder wird der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee und ihrem obersten Kriegsherrn der Sieg gewünscht. Die Kundgebungen üben, wie erwähnt, in ihrer Fülle und Begeisterung auf den Kaiser einen tiefen Eindruck aus, und er äußerte sich mehrfach zu seiner Umgebung darüber mit freudigen Worten.

Österreich will keine Eroberung.

Wien, 29. Juli. Die Konferenz des russischen Vorkämpfers hatte nur Informationszwecke. Bisher erfolgte weder eine Intervention, noch ein bestimmter diplomatischer Schritt seitens Russlands.

Die Gerüchte, daß Russland eine Neutralitätserklärung im Kriege mit Österreich-Ungarn und Serbien abgebe, wenn Österreich-Ungarn sich verpflichtet, keine Gebietserweiterung anzustreben, entbehren, wie das Neue Wiener Tagblatt betont, der Aktualität, da Österreich-Ungarn wiederholt mit Bestimmtheit erklärt habe, daß Österreich-Ungarn gar keine Gebietserweiterung anstrebe.

Vorsichtsmaßnahmen in Wien.

Wien, 28. Juli. Im Rathaus fanden heute Beratungen zwischen dem Bürgermeister Reichsritzer und den Vorkämpfern aller Parteien statt, um über die sofort zu ergreifenden Maßnahmen Bescheid zu fassen. Der Bürgermeister erklärte, daß alle Vorkehrungen zur Sicherung der Wiener Wasserleitungen getroffen seien und daß die Gemeinde demnächst einen Aufruf an alle Produzenten und Gewerbetreibenden richten werde mit der Aufforderung, sich aller Preistreiberien zu enthalten, da diese ganz unbegründet seien. Auf den Wiener Märkten stiegen die Preise für einzelne Lebensmittel um 30 bis 50 Prozent. Die Gemeinde wird einen Maximaltarif für Artikel des Lebensmittelsbedarfs erlassen und eine Zentralfeste für die Entgegennahme von Spenden für die Soldaten und die zum Krieg Eingetragenen errichten.

Im ungarischen Parlament.

Budapest, 28. Juli. Die heutige Nachmittags-sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher durch ein königliches Handschreiben Vertagung für unbestimmte Zeit erfolgte, nahm einen überaus feierlichen Verlauf. Alle Minister und die meisten Abgeordneten erschienen in Zerkleidung. Der Ministerpräsident Graf Tisza überreichte einen Bericht, womit die Wirksamkeit des Parlaments für einige Zeit ausgesetzt wird, da nun die Waffen sprechen. Die Nation werde stolz auf sein, mit welcher Begeisterung die Söhne des Vaterlandes zu den Fah-

nen eilen." Freude erfüllt uns, dies auch von unseren Nationalitäten berichten zu können. Wir sind glücklich, jene in den letzten Tagen aufgetauchten demütigenden Nachrichten über die Haltung einzelner Nationalitäten in gewissen Gegenden als absolut nicht zu haben. Die Regierung wird dafür sorgen, daß diese Begeisterung nicht vergebens gewesen ist. Dieser Kampf wird nicht früher enden, bis volle Ruhe und Sicherheit für unsere Nation und unseren Staat sichergestellt sind." Den Worten Tiszas folgte stürmischer Applaus auf allen Seiten des Hauses. Mautens der vereinigten Opposition erklärt sodann Graf Apponyi, das ganze Land sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Abrechnung, welche nun angefallen habe, unausweichlich gewesen sei. Wir haben nicht angegriffen, wir verteidigen uns nur, da man uns den Kampf aufgezwungen hat, und wir können nur antworten: endlich soll es anders werden. Wir bieten Europa einen erbebenden Anblick; alle Söhne des Vaterlandes leisten dem Aufsteigen den höchsten Preis. Der verzehrenden Krankheit, jedes zweite Jahr mobilisieren zu müssen, muß ein Ende bereitet werden. Ungarn wird geeint mit dem anderen Staat der Monarchie für sein Recht kämpfen. Auch der Rede Apponyis folgte lebhafter Applaus. Hierauf erhob sich das ganze Haus und unter wiederholten Jubelschreien für den Monarchen, wurde das Handschreiben betreffend die Vertagung des Hauses verlesen, worauf die Sitzung nach nochmaliger Guldigung für den König durch den Präsidenten Boecklin geschlossen wurde.

Am die Mittagspause erfolgte die Vertagung des Magnatenhauses. Fürstprimas Kardinal Csernoch betonte:

Es ist unsere Pflicht, für die verletzte Rechtsordnung, für das unschuldig vergossene Blut einzutreten, weil man uns sonst der Unfähigkeit und Feigheit zeihen würde. Wir wollen nicht den Krieg, sondern den Frieden, aber nicht einen Frieden, der zur Versklavung, sondern der zum Leben führt. Wenn es je einen gerechten Krieg gegeben hat, dann ist es dieser. Im Bewußtsein unseres Rechtes beten wir um den Schutz Gottes für den König, die unerschütterliche Armee und das Vaterland.

Präsident Baron Jossia schloß die Sitzung mit den Worten: Nicht Rache, nicht Eroberungssucht gibt uns die Waffe in die Hand, doch darf die Sühne gegenüber einem Staat, der mit unmissverständlichen Waffen kämpft, von zivilisierten Staaten nicht ausbleiben, und deshalb betreten wir im Vertrauen auf unser Recht den Weg der Abmündung.

Budapest, 28. Juli. Die Kriegserklärung und das Abends bekannt gewordene Manifest des Königs an seine Völker haben geradezu unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung ausgelöst. Über 10000 Personen durchzogen mit Militärmusik unter Vorantragung nationaler und reichsdeutscher Fahnen die Straßen. Vor dem Klub der Regierungspartei wurden Tisza begeisterte Ovationen dargebracht. Die Menge zog dann unter den Klängen von „Heil Dir im Siegertrium“ vor das deutsche Generalkonsulat und schloß vor dem Stadthaus.

Griechisches Dementi.

Athen, 29. Juli. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Panos, dementiert entschieden die ihm vom Pariser Matin zugeschriebene Forderung, daß Griechenland verspflichtet wäre, Serbien mit 100000 Mann zu unterstützen.

Oesterreichische Flüchtlinge aus Belgrad.

Die Reichspost meldet aus Semlin, 27. Juli. Die Dampfer Arad, Feim, Miklos und Belarab brachten 1500 österreichisch-ungarische Staatsbürger aus Belgrad nach Semlin, welche mit Bahn und Schiff nunmehr von hier weiter gebracht werden. Gegen 900 Oesterreicher und Ungarn sind noch in Belgrad und werden erst im Laufe des Monats nach Semlin kommen. Die Flüchtlinge erzählten, daß sie in Belgrad stürmische Szenen mitgemacht haben. Sie wurden von einer wütenden Menge angefallen, mit Schlägen und Stößen geschlagen, mit Steinen beworfen und beschimpft. Die Menge brach in wilde Beschimpfungen Oesterreichs aus, schrie nach Krieg und Gerechtigkeit wie wahnsinnig. Jene österreichischen Staatsbürger, die aus dem Innern Serbiens nach Belgrad gekommen waren, erhielten dort kein Quartier mehr und mußten die Nacht im Freien auf der Straße zubringen, ohne Essen und Wasser. Frauen und Kinder kamen in Semlin in beklammerten Zustand an und fielen weinend in die Arme der sie Erwartenden. Die Flüchtlinge mußten den deutschen Gesandten Griesinger mehrmals bitten, irgend welche Ueberfahrt zu besorgen, da ihrer Abfahrt Schwierigkeiten gemacht wurden. Nur mit großer Mühe gelang es endlich der Intervention des Gesandten, daß 2. Schiff Belarab, welches Petroleum brachte, die Flüchtlinge nach Semlin transportieren durfte. Die Flüchtlinge folgten dann mehrere Fahrzeuge der ungarischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Nachrichten aus Serbien.

gehen fortgesetzt über Italien ein. Vom 28. Juli wird dem Mailänder Secolo aus Nisch via Saloniki berichtet: Das erste, zweite u. dritte Aufgebot ist hier in Militärkräften eingetroffen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Parlaments fehlen in Nisch; ihre Abwesenheit wird so angelegt, daß sie in die nationale Begeisterung keinen Mißklang bringen wollen.

Die Gesellschaft Narodna Odbrana, deren Präsident General Janowski (Sieger von Rumanovo) ist, soll von der Regierung aufgelöst worden sein. Die Verständigung zwischen der Regierung und der Narodna Odbrana war auf der Grundlage erfolgt, daß die Regierung die Bildung einer neuen Gesellschaft nach Art der Dante Alighierigesellschaft, mit dem gleichen Programm (1), der Propaganda für Sprache, Kultur und Literatur über die Grenzen Serbiens hinaus nicht hindern werde!

Belgrad werde die weiche Flage eiffen und von Oesterreich ohne Schwereitfisch befehrt werden können. Die serbische Regierung wolle Belgrad nicht durch Kanonenschüsse zerstört haben. Dagegen werde der Sandischak Kovibakar hermetisch verschlossen. Festigungen seien bereits in den letzten Monaten geschloffen worden. Starke Artillerie steht in Kovibakar, das mit Kanonenn bedeckt werden wird. Aus Semlin melden serbische Exilone, daß dort 150000 konzentriert sind.

Der Agensia Stefani wird aus Nisch gemeldet: Die serbische Skriptur kommt am 29. in Nisch nicht zusammenzutreffen, da nicht genügend Mitglieder anwesend waren.

Die ersten Kanonenschüsse.

Semlin, 29. Juli. Heute Nacht 1 Uhr fielen die ersten Kanonenschüsse von österreichischen Monitoren auf den Donau, nachdem die Monitoren das Ufer abgeleuchtet und die Serben dann auf sie geschossen hatten. Es wurden nur wenige Schiffe getroffen. Sensationslustige Be-

richter statter drachten bereits jetzt über eine Schlacht. Das ist ebensolcher Unsinn, wie die Gerüchte, die Brücke sei von den Serben gesprengt worden. (Frankf. Ztg.)

Rückkehr aus NeuSerbien?

Wien, 28. Juli. Nach Meldungen aus Agram haben die Desertionen serbischer Soldaten in den letzten Tagen einen kolossalen Umfang angenommen. Die Flüchtlinge kommen vielfach in voller Uniform und mit Waffen auf österreichischen Boden und erzählen, daß unter den serbischen Mannschaften Unzufriedenheit herrsche. Die Truppen seien schlecht verpflegt. Der ergänzende Mobilisierungserlass rufe in Serbien, besonders in Belgrad, große Mißstimmung hervor.

Für den Frieden.

WR. Fern, 29. Juli. Das internationale Friedensbüro richtete an den Grafen Berchtold folgende Depeche:

Nachdem wir der durch die gegenwärtigen Ereignisse verursachten schmerzlichen Bewegung Ausdruck geben, bitten wir Ew. Excellenz dringend, die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes nicht endgültig von der Hand zu weisen und die noch fröhlichen Punkte der Entscheidung des internationalen Schiedsgerichtes im Haag oder den Großmächten zu unterbreiten.

Deutschland.

* Ungewißheit und Unsicherheit ist auch heute noch die Signatur des Tages. Die Situation ist noch eben so bedrohlich und unklar, wie gestern nach der formellen Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien und der freundlichen, aber entschiedenen Ablehnung des Oesterreichischen Vermittlungsvorschlags. Unbegreifbar ist auch die Annahme, daß schon die nächsten Stunden oder auch Tage eine Klärung der politischen Lage bringen müßten; sie kann schließlich erfolgen, kann aber auch noch recht lange auf sich warten lassen. Immer noch ist es die russische Schiene, die die internationale Lage ungewiß und bedrohlich macht. Die russische Total-Mobilisierung ist bisher nicht ausgedrückt worden, dagegen läßt sich die bedrohliche Wirkung, welche die auf dem gleichen Gebiete liegenden und unbestreitbar erfolgten Einzelmahnahmen ausüben müssen, nicht in Abrede stellen. Wenn augenblicklich in Rußland friedlichere Strömungen die Oberhand zu gewinnen scheinen, so dürfte dies weniger auf größere Friedensliebe zurückzuführen sein als auf den Umstand, der durch verschiedene, wenn auch schon geschilderte Meldungen sehr glaubwürdig und wahrheitsgemäß wird, daß die innere Lage in Rußland äußerst ernst geworden ist. Angehängt infolge eines Mißgeschicks, der in die Munitionskammern fuhr, ist die Warschauer Zitadelle vernichtet worden, während gleichzeitig auf der Ost Front Bombenerplosionen erfolgten. In Paris war das Gerücht verbreitet, Tschernow habe deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Besetzung Belgrads durch Oesterreich als casus belli für Rußland zu betrachten und im Falle eines weiteren Vordringens der Oesterreicher in Serbien zunächst eine abwartende Stellung einnehmen werde. Diese Nachricht, die aus privater Quelle in Petersburg stammt, soll sogar von der russischen Botschaft in Paris ausdrücklich bestritten worden sein. Dennoch verdient die Meldung vorläufig wenig Glauben, zumal in starkem Widerspruch mit dieser angeblich veröffentlichten Haltung der russischen Politik die Meldungen über weitere umfassende militärische Vorkehrungen des Kaiserreichs an seiner Westgrenze stehen. (Die Mobilisierung von 16 Armeekorps in Südrußland!) Solange diese fortdauern, kann von einem Nachlassen der politischen Spannung kaum die Rede sein, und man kann daher nur hoffen, daß Kaiser Nikolaus nunmehr auch äußerlich den Beweis seiner friedlichen Gesinnung zu erkennen gibt, indem er die auffallenden Truppenkonzentrationen an den Westmarken des Reiches einzustellen befehlt. Der Depeschenwechsel zwischen Zar und Kaiser ist jedenfalls eine hocherfreuliche Nachricht, da nach Ablehnung des Oesterreichischen Vorschlags nunmehr nicht nur zwischen den Kabinetten ein reger Meinungsaustausch gepflogen wird, sondern die Souveräne auch persönlich ihre Ansichten austauschen. Bei den persönlich guten Beziehungen, die zwischen Kaiser und dem Zaren bestehen, ist es immerhin möglich, daß diese Annäherung einen Erfolg zeitigt.

* Ein sachmännisches Urteil über die finanzielle Kriegsbereitschaft Deutschlands. Gelegenheit einer am Mittwoch im Berliner Rathaus stattgehabten Unterredung des Oberbürgermeisters Bernuth mit Vertretern der Presse über die übertriebenen Nachrichten von einem Ansturm auf die Berliner Sparkassen als Kriegsfurcht kam der ehemalige Staatssekretär des Reichsdankamtes auch auf die finanzielle Bereitschaft Deutschlands für den Kriegsfall zu sprechen und sagte wörtlich: „Ich kann es Ihnen aus meiner früheren Tätigkeit her versichern, denn ich habe selbst an den betreffenden Maßnahmen mitgearbeitet: Deutschlands finanzielle Bereitschaft steht selbst in dem ernstesten Fall ganz außer aller Frage. Die Maßnahmen sind so getroffen, daß weder in finanzieller noch in wirtschaftlicher Beziehung irgend etwas zu befürchten steht. Es kann sich vielleicht um eine kurze Teuerung handeln, wie sie das Anglimerium hervorzurufen vermag — aber schon nach wenigen Tagen wird unser Wirtschaftsleben sich in den normalen Bahnen befinden.“

* Die Sozialdemokratie droht mit dem Waffenstillstand. Solingen, 28. Juli. In der sozialdemokratischen Einmünderversammlung gegen den Krieg, die hier heute abend stattfand, forderte der Delegationsabgeordnete Dittmann am Schluß seiner Rede, welche nach dem einstimmigen von der Parteileitung gegebenen Schema gehalten wurde, die Arbeiter auf, durch Streikdemonstrationen und durch den Waffenstillstand den Krieg zu verhindern. Vielleicht werde schon morgen oder übermorgen an die Arbeiter die Aufforderung ergehen, für einen Tag die Arbeit einzustellen; die Partei erwarte, daß dann jeder seine Schutzhülle tue. Im gleichen Sinne sprach der zweite Redner, Redakteur Merkel, der vor der Abstimmung über eine Entschließung besonders betonen zu müssen glaubte, daß es nicht mit Handhoben getan sei, daß auch jeder den Aufforderungen der Parteileitung, die in den nächsten Tagen ergehen würden, Folge leiste. Der Krieg müsse mit allen „möglichen Mitteln“ verhindert werden. Nach Schluß der Versammlung gegen die Teilnahme der Aufforderung Dittmanns folgend, durch die Straßen, jungen sozialdemokratischen Pöbel und brachten Pfusche auf Oesterreich und Godasse auf die „revolutionäre Sozialdemokratie“ aus. Eine ähnliche Demonstration fand in Wald statt.

* Wahlprotest. Gegen die Wahl des fortgeschrittenen Abg. Wagner in Lobau-Berlin wird, der Kreuztg. zufolge, von konservativer Seite Protest eingelegt werden.

* Frieden zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern. Der alte Streit zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern, der dadurch entstanden war, daß die Militärkapellen billiger sein konnten als die aus Zivilmusikern bestehenden Orchester, dürfte endgültig beigelegt sein. Am Dienstag wurden, nach der „Kreuztg.“, die Tarifverträge von Vertretern beider Parteien unterzeichnet, an deren Zustandekommen seit längerer Zeit gearbeitet worden ist. Von jetzt an werden Militärkapellen durch Unterbieten der Preise der Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen können.

Frankreich.

Aus Marokko.

Kabat, 28. Juli. Die Kolonne Gouraud hatte am 26. d. M., als sie ihre am 25. begonnene Bewegung im Innern fortsetzte, mit den Marokkanern einen schweren Kampf zu bestehen, in dessen Verlauf die Franzosen 50 Tote, darunter einen Hauptmann, verloren. 88 Franzosen wurden verwundet. Einzelheiten fehlen noch.

Albanien.

Durazzo, 27. Juli. Der Fürst wurde in Salona mit Jubel empfangen. Endlose Schreie begleiteten ihn überall; das Volk spannte die Fäden der Campagna aus und zog den Wagen zum Konak. Die Rückkehr erfolgt heute Morgen.

Die Holländer überreichten ihren Rücktritt, da sie in der Streitfrage mit Christesen keine Satisfaktion erlangen konnten.

Wien, 29. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turskan Balda ist von Wien nach Durazzo abgereist.

Mexiko.

Mexiko, 28. Juli. Bei der Einnahme von San Luis de los Rios durch die Rebellen ist das Leben der Deutschen gesichert und ihr Eigentum respektiert worden.

Vokales.

Limburg, 30. Juli.

Die Nachricht über die russische Mobilisation hat begrifflicher Weise auch in der hiesigen Bürgerschaft große Spannung ausgelöst, die sich besonders gestern abend auf der Bahnhofstraße bemerkbar machte. Altbekannt konnte man Annehmlichkeiten des Publikums wahrnehmen, das mit lebhaftem Interesse die neuesten Nachrichten befragte. Um 10 Uhr bildete sich am Bahnhof eine große Ansammlung Neugieriger, welche wohl allgemein mit dem 10 Uhr 6 aus Frankfurt hier eintreffenden Gilz neu Nachrichten erwarteten. Die Erwartungen wurden natürlich getäuscht, da die eintreffenden Meldungen durch Telegraph und Telefon hier längst verbreitet und an den Anschlagstellen des „Raff. Voten“ bekanntgemacht waren. Wir bemerken, daß wir von selbstverständlichen Maßnahmen, wie sie in benachbarten Garnisonen, ferner von der Eisenbahnverwaltung zur Sicherung der Tunneln etc. vorgenommen werden, keine Notiz nehmen.

— Ruhig Blut! Die Handelskammer zu Limburg erfährt uns um die Aufnahme der folgenden Mahnung: In Erinnerung der großen Schäden, die während der ersten Balkankriege der deutschen Volkswirtschaft durch die Angst der Spargeldbesitzer entstanden sind, fordern wir alle Handel- und Gewerbetreibenden, ja alle unsere Mitbürger auf, keine Spargelder von den Sparkassen und sonstigen Depositionen abzugeben. Deutsches Geld kann selbst während eines Krieges nirgends besser aufgehoben sein als auf deutschen Sparkassen. Ebenso warnen wir die Besitzer deutscher Wertpapiere, die Ruhe zu bewahren und keine Verluste vorzunehmen. Die Sicherheit am sichersten vor Schaden. Die Handelskammer zu Limburg.

— Der Postverkehr nach Oesterreich-Ungarn. Das hiesige Postamt teilt uns mit: Im Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit Oesterreich-Ungarn treten bis auf weiteres folgende Änderungen ein: 1. Privattelegramme sind vorläufig nicht mehr zugelassen; 2. der Fernsprechdienst für alle Arten von Mitteilungen ist auf unbestimmte Zeit eingestellt; 3. Privattelegramme sind nach oder im Durchgang durch Oesterreich müssen ganz in offener ausschließlich deutscher, französischer, englischer oder italienischer Sprache abgefaßt sein. Privattelegramme nach Ungarn im Durchgang durch Oesterreich können in ungarischer Sprache abgefaßt sein. Handelszeichen, abgekürzte Anschriften der Handels- und militärischen Nachrichten sind in Privattelegrammen nicht zugelassen. Die Stationen von Triest, Sebenico und Castellonovo sowie die Semaphorstationen von Logosia, Loro, Lissa, Vitor, Punta d'Atro, Salboro und Unita vermitteln bis auf weiteres keine Privattelegramme. Die Telegraphenlinien zwischen Oesterreich und Montenegro sind außer Betrieb gesetzt. Privattelegramme unterliegen der Kontrolle der österreichischen Regierung, wodurch Verzögerungen unvermeidlich sind.

— Die Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Limburg schreibt uns: Aus Anlaß der Arbeitgeber und sonstigen Beitragspflichtigen wird vielfach darüber Beschwerde geführt, daß seitens der hiesigen Ortskrankenkasse für die Beilegung der rückständigen Beiträge Beiträge im Jugendwege andgedrückt worden ist, während bis dahin die Annahme der Beiträge seitens der Kasse abgelehnt worden sei. Zur Klärung sei deshalb darauf hingewiesen, daß durch die erste Anlegung der Mitgliederkassen, die nunmehr beendigt ist, bisher nur diejenigen Beiträge von der Kasse angenommen werden konnten, welche von der Kasse berechnet und angefordert wurden. Nach Fertigstellung der Mitgliederkassen muß die Kasse jetzt darauf sehen, daß die Rückstände baldmöglichst beilagen werden. Die Kasse hat deshalb bekannt gegeben, daß die Beiträge jetzt an die Kasse abgeliefert werden können, und daß nach den Bestimmungen der Kassenstatut (§ 49) deren Beilegung erfolgen müsse, falls sie nicht rechtzeitig, d. h. innerhalb 10 Tagen entrichtet würden. In Zukunft sind also die Beiträge zur Vermeidung von Verzögerungen in der Zeit vom 1.—10. jeden Monats bei der Kasse oder den Zahlstellen zu entrichten (§ 48 der Satzung). Eine besondere Anforderung der Beiträge erfolgt — solange nichts anderes bekanntgegeben wird — nicht. — Die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Aufstellung der bis Ende 1913 üblich gewesen Abrechnungs-nachweisungen ist dagegen fortgefallen. Für größere Betriebe empfiehlt es sich aber, zur eigenen Kontrolle der zu entrichtenden Beiträge eine mit dem

Kataster der Kasse übereinstimmende Beitragsliste anzulegen, welche auf Wunsch von der Kasse nach Ablauf jeden Monats ergänzt und berichtigt wird. Zur Entgegung der Abrechnungen steht das Kataster im Büro der Kasse oder der Zahlstelle während der Bürozeiten jederzeit zur Verfügung.

— Die Herbst-Weiberprüfungen in Damschneiderhandwerk finden vom 1. bis 20. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorstehenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohnort bzw. Beschäftigungsort des Prüflings: für die Kreise Wiesbaden Stadt und Land, Rheingau, St. Goarshausen und Untermain, St. Jakob Herrards-Wiesbaden, Goldgasse 19, für die Kreise Frankfurt a. M., Obermain, Höchst und Limburg, Herr Adolf Müller-Frankfurt a. M., Göttestr. 15, für die Kreise Limburg a. Ober- und Unterlahn, Untermainwald und Weierburg, Herr Karl Möller, in Limburg, Salzstraße, und für die Kreise Obermainwald, Dill und Biedenkopf Herr Philipp Medel-Dillenburg. Im Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu Wiesbaden, Adelheidstraße 13, zu richten.

Provinzielles.

! : Oberweyer, 29. Juli. Ein köstlich Stücklein ist hier passiert. Kam da vor einigen Tagen ein Durck aus einem Nachbarort zur Nachtzeit hierher, um in der alten Weise „auf die Krei“ zu geben. Zur Abung und Labung hatte er einen Korb mit 10 Flaschen Wein mitgebracht, der den Grund und die Stimmung erhellen sollte. Aber „zwischen Lipp“ und Keldesbrand schwebt oft finstere Mächte Hand! Während unser Freiheitsmann noch verhandelte wegen der Festungsübergabe, d. h. des Eintrittes in das Haus des zukünftigen Schwiegervaters, schwelte eine unheilbare, aber offenbar mächtige Hand herbei, die spielend die zehn Flaschen forttrug. Aus der Freiheit wurde in Anbetracht dieses Mangels nun nichts; aber ein steht fest, der Wein ist getrunken. Erfolg: Verschiedene Zitterungen vor den Schicksal, weil keiner den Wein gekostet haben will!

* Gledorf bei Montabaur, 28. Juli. Gestern mittag fiel der 12jährige Sohn der Witwe Jakob Nig in der Scheune vom Heuboden und blieb bewußlos liegen. Am Abend schon ist er an den Folgen des Sturzes gestorben.

* Dreifelden, 29. Juli. Seit einiger Zeit machten sich Wildschweine in den Wäldern der Umgebung bemerkbar und in den letzten Tagen fingen die Jäger mehrere an, große Verwüstungen in den Kartoffelfeldern anzurichten. Ein Horkmann schloß um Mitternacht eine große Sau an, die aber, trotzdem die Kugel die Lunge durchbohrt hatte, noch über eine halbe Meile weiterlief und erst nach einigen Tagen verendete bei Mündersbach gefunden wurde. Am 25. wurde nun in der hiesigen Gemarkung eine Jagd auf Säuen abgehalten, bei der Herr Dewald jr. aus Sodenburg einen Keiler erlegte. Soffentlich sind damit die Schädlinge aus unserer Gegend verdrängt.

* Kaffen, 29. Juli. Letzte Woche wurde mit dem Bau der beiden neuen öffentlichen Gebäude, des künftigen Seines der hiesigen Zweigstelle der nationalbank Landesbank und des neuen Postamts begonnen. Beide Gebäude erhalten ihren Platz gegenüber dem Freiherrenhof vom Steinischen Schloß, neben dem Rathaus. Der Kostenanwand für die Landesbank beträgt 50000 M., für das Postamt 45000 M. Beide Gebäude sollen möglichst an den Stil des alten Rathauses angepaßt werden. Die Landesbank soll ganz modern eingerichtet werden. Zentralheizung und Stahlkammern erhalten. Das Postamt wird ohne Zentralheizung bleiben.

* Kaffen, 29. Juli. Das Kaffener Rathaus soll von außen renoviert werden. Die Arbeiten hierzu werden in den nächsten Tagen beginnen. Die hierzu bereitgestellten Mittel betragen 7500 Mark. Es ist beabsichtigt, das Rathaus auch ferner dem alten Stadtbild anzupassen, so daß es seiner Umgebung zur Zierde gereicht und mit dem Neubau der Landesbank und dem des Postamtes einen einheitlichen Stil erhält, der dem benachbarten Freiherrenhof vom Steinischen Schloß würdig ist.

* Oberlahnstein, 28. Juli. Der seit dem Jahre 1737 im Besitz der Familie Friesling befindliche Viehriehhof (Frieslingshof) ist zum Preis von 32000 M. an einen Herrn aus Ostfriesland, der zurzeit Verwalter auf Hofgut Dengerheide ist, verkauft worden.

* Dillenburg, 29. Juli. Gestern wurde gestern nachmittag im Weiber der Habelenhütte die Leiche der Ehefrau des Zigarrenmeisters M. Da die Frau schon längere Zeit nervenleidend war, ist anzunehmen, daß sie sich in einem krankhaften Zustand des Lebens genommen hat.

□ Gerborn, 29. Juli. In den Wäldungen des Forstorts Bieda wurde von Goldschmiedern ein noch mit Gas gefüllter Ballon, der am 17. Juli in Paris aufgestiegen war, aufgefunden. Der Ballon enthielt die Adresse des Abflunders und einen Zettel, mit der Bitte um Benachrichtigung der Eigentümer, was prompt geschah.

* Rangenshalsbach, 28. Juli. Großer Feuer aus dem Hinterhaus in der Adolfsstraße 133 vollständig ein. Die großen Sen- und Strohhäute wurden ein Raub der Flammen. — Eine neue Auto-Gebirgsstraße hat die Stadt mit Unterstützung des Wiesbadener Automobilklub angelegt; sie geht vom Dorf unter Vermeidung der Stranlange direkt zur Remeler Höhe; eine stellenweise 27proz. Steigung läßt nur starke Kraftwagen sich anhalten benennen.

* Königstein, 29. Juli. Königin Sophie von Griechenland hat ihre Abfahrt vom englischen Seebad Eastbourne zum Besuche des Kaiserpaars nach Potsdam zu geben, aufgegeben und steht direkt nach Griechenland zurück. Ihre Schwägerin, die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die in Eastbourne mit ihr zusammen war, ist bereits am Schloß Friedrichsdorf eingetroffen. Prinz Friedrich Karl von Hessen, der zurzeit auf einer Schweizer Gebirgskur ist, kommt am Donnerstag zurück. Höchst a. M., 29. Juli. Die Eröffnung des neuen Güterbahnhofs ist auf den Mittelweg zufolge auf den 1. August festgesetzt.

* Frankfurt, 28. Juli. Am 25. ds. Mts. wurde am Schlacht- und Viehhof die Leiche einer Unbekannten gefunden. Es ist jetzt festgestellt, daß es sich um ein 22jähriges, seit acht Tagen vermisstes Dienstmädchen aus Darmstadt handelt, das aus Wiesbaden den Tod suchte. — Gestern nahm sich im Unterhause ein vor kurzem verheirateter Gastwirt durch Erhängen das Leben. Der Wirt stand im Verdacht, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

ht. Frankfurt a. M., 29. Juli. Ein in der Großen Mittergasse wohnender Schuhmacher stürzte aus einem Fenster des 5. Stods auf den bewohnten Hof und verlebte sich lebensgefährlich.

Donau, 29. Juli. Bei einer Uebung auf dem Wasserübungsplatz der 2. Eisenbahnbrigade ist gestern Abend der Musketier Weldert von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 88 in der Knieg ertrunken.

Julda, 28. Juli. Der großherzogliche Staatsminister v. Nothe, der Vizepräsident des meimari-chen Landtags Dr. Kietel und der Bezirksdirektor v. Groß bejagten gestern die von der neuen Wetterkatastrophe heimgeführten Ort-Ortschaften. Die Kommission stellte Abhilfe in Aussicht; der Stollbach soll reguliert werden, damit die Orte Kienhausen und Schleid bei gewöhnlichem Hochwasser einen Schaden nicht mehr erleiden müssen. Der diesmalige Gesamtschaden wird auf 160 000 Mark geschätzt, der vorjährige betrug eine halbe Million. Im Stollbach will der Verein für Schiffbarmachung der Werra ein Stauden anlegen.

Kleine nassauische Chronik.
Aus Westerbürg meldet das Kreisblatt: In seiner Krankenzeit verweilte am Sonntagabend ein Mann aus Sönn sein Bett mit dem Liebeskörper. (1) Derselbe legte sich in der Nähe der Liebeskirche auf das Geleite. Zum Glück bemerkte der Lokomotivführer des nach 7 Uhr hier abgehenden Zuges das Hindernis rechtzeitig, sodass ein Unglück vermieden wurde. Dem Krankenwagen wird wohl noch eine Strafe wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes folgen. — Nach gerichtlicher Befragung kommt die als Sommerfeste und der Touristenwelt bekannte Restauration Arnstein, ausgangs des romantischen Dörsbachtals, am 26. August zwangsweise unter den Hammer. Der Betrieb wird vorerst nicht darunter leiden, da der Pachtvertrag des Pächters erst mit nächstem Jahre zu Ende geht. — Herzog Friedrich von Anhalt ist nach dreiwöchiger Kur- und Aufenthalt in Bad Ems wieder abgereist. Wie gewöhnlich begibt er sich zur Nachkur nach Ostende.

Gerichtliches.

Frau Caillaux freigesprochen.

Paris, 28. Juli. Nach den Plädoyers des Generalstaatsanwalts und Labors zog sich um 8 Uhr abends die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach einer Stunde erschienen sie wieder im Saal, in dem die nervöse Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte. Mit Mühe erganzte der Präsident Ruhe. Der Obmann der Geschworenen verurteilte jedoch, daß die Geschworenen beide Fragen, ob Mord vorliege und ob dieser Mord vorwiegend ausgeführt wurde, mit Nein beantworteten. Der Präsident verkündete alsbald, daß Madame Caillaux freigesprochen sei. In seinem vorzüglich geäußerten Plädoyer wies der Verteidiger Labors die Behauptungen des Staatsanwalts zurück, daß andere Motive als die Gerechtigkeit vor der Öffentlichkeit in ihm die Ursache der Angelegenheit zu ihrer Tat antrieben hätten. Er forderte die Geschworenen auf, sich das Gebot der Unverletzlichkeit des Familienlebens vor Augen zu halten. Es handelt sich um eine Tat der Leidenschaft. Labors schloß seine Rede mit einem Appell an die persönlichen Gefühle der Geschworenen. Er sagte: „Genuß des Wohlseins, genug der inneren Streitigkeiten in dieser schicksalsschweren Stunde, wo die Gewichte feindlicher Mächte uns bedrohen.“ Labors Rede war kurz, aber von genialer dichterischer Wirkung. Die Angeklagte zog sich nach Verkündung des Freispruchs sofort zurück. Im Saal erhob sich ein furchtbarer Lärm, in dem die Weisfäule der Gegenrufer bei weitem überwiegt. Das Toben setzte sich in den Gängen fort. Aber die Gardisten der Republik drängten die Menge schnell ins Freie hinaus. Die Eisengitter vor dem Justizpalast wurden schließendlich geschlossen. Draußen kam es zu einem heftigen Zusammenstoß der beiden Parteien. Caillaux verließ den Justizpalast mit Labors und seinem Freunde Cecchi zusammen durch einen Nebenausgang, wo für sie Automobile schon bereit standen. Zahlreiche seiner Anhänger erwarteten ihn dort und bereiteten ihm jubelnde Ovationen.

Zehn Jahre Gefängnis für den Defraudanten Wilmaert.

Nach einem Telegramm aus Brüssel wurde dort am 23. Juli das Urteil gegen den Defraudanten Wilmaert gesprochen, der falsche Obligationen der Eisenbahngesellschaft Genl-Terneuzen, deren Direktor er war, ausgegeben hatte und dann flüchtete. Wilmaert hat für etwa 12 Millionen Schaden anrichtet. Er wurde zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Der mit ihm angeklagte Buchhalter erhielt sieben Jahre, alle anderen Angeklagten drei Jahre Gefängnis. Unter den Angeklagten befinden sich zwei Aufsichtsräte der Eisenbahngesellschaft, die die falschen Obligationen ausgestellt hatten.

Vermischtes.

Kein Kartoffelkäser in Hessen!

Freiburg, 29. Juli. Die amtliche Nachricht, daß im hiesigen Kreise das Auftreten des Holunderkäfers festgestellt worden sei, bestätigt sich nicht. Es wurde lediglich die Kartoffelkäfer festgestellt.

Im Kaisergebirge ertrunken. Die Pfandbesitzer Touristen Martin Sirt, Rosa Leimfelder und Luise Holzinger wurden im Kaisergebirge ertrunken aufgefunden. Sie hatten am Montag, trotz des Aufwindes, den Probierstuhl bestiegen und waren dort offenbar wegen des Schneetreibens und des Nebels nicht mehr weitergekommen. Ihre Leichen werden voraussichtlich geborgen werden können.

Ein weiblicher Sternfisch. Eine Frau, die mehrere Mordtaten auf dem Gewissen hat, scheint der Dresdener Kriminalpolizei in die Hände gefallen zu sein. Vor einigen Tagen wurde in der hiesigen Hauptstadt die 53jährige Schneiderin Marie Margarete geborene Müller geborene Winkler unter dem Verdacht des Raubmordes an der 60jährigen Beamtenwitwe Lehmann in der Goll-chenstraße verhaftet. Sie ist mehrfach verurteilt. Unter ihren Sachen fand man eine Schußwunde, die der Ermordeten gehört hat; auch konnte der Müller die Behauptung, sie sei am Mordtage in Chemnitz gewesen, widerlegt werden. Nach den Ermittlungen, die die Dresdener Kriminalpolizei angestellt hat, kommt die Müller bei einem weiteren Raubmord in Frage. Sie ist verdächtig, die 80jährige Privatierin Gertrude Müller, die am 6. Mai d. J. in ihrer Wohnung am Zerkoffenauer Hof aufgefunden wurde, erdrosselt und beraubt zu haben. Als Todesursache war bisher Herzschlag angenommen worden, da äußere Merkmale nicht genügend erkennbar waren. Endlich kommt die Müller noch bei

einem dritten rätselhaften Todesfall, der eine Frau in Niederfeld bei Dresden betrifft, in Frage.

61 000 Universitätsstudenten in Deutschland.

Die Studentenzahl der 21 Universitäten des Reichs ist in diesem Sommer weiter gestiegen u. auf 61 943 angewachsen, was gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 597 und gegenüber 1894 etwa eine Verdoppelung der Studentenziffer bedeutet. Der Jahreszuwachs bleibt nach dem Berl. Lok.-Anz. hinter den Zuwachs der letzten Jahre erheblich zurück, so daß anzunehmen ist, daß dem enormen Zustrom zu den Universitätsstudien während der beiden letzten Jahrzehnte eine Periode ruhigerer Entwicklung folgt. Von den Besuchern der deutschen Universitäten sind 56 826 männlichen u. 4117 weiblichen Geschlechts gegen 56 510 und 3436 im Vorjahr; reichsansehnlich sind zurzeit etwa 55 000, aus dem Auslande kommen gegen 5000.

Die Besuchsziffern der einzelnen Fakultäten bezw. Studienfächer ergeben sich aus nachfolgender Zusammenstellung. Es studieren: Philosophie, Philologie oder Geschichte 14 321 gegen 15 471 im Vorjahr, Medizin 15 920 (14 750), Rechtswissenschaft 9824 (10 396), Mathematik und Naturwissenschaften 9086 (8316), katholische Theologie 2058 (1965), evangelische Theologie 4345 (3882), Kameralia und Landwirtschaft 3876 (3405), Pharmazie 1098 (1073), Zahnheilkunde 980 (655), Fortbewegung, in Münden, Tübingen und Gießen, 211 (190) und Zierheilkunde, nur in Gießen, 203 (213). Der Zuwachs ist demnach den evangelischen Theologen, den Medizinern, den Zahnärzten und den Kameralisten zugeflossen, während die Philologen und Juristen zurückgingen.

Wie sich die deutsche akademische Jugend auf die einzelnen Bundesstaaten und Universitäten verteilt, zeigt nachfolgende Zusammenstellung. In Preußen sind 31 579 Studierende eingeschrieben, in Bayern 9083, in Baden 5816 und im übrigen Deutschland 12 985. Oben steht die Universität Berlin mit 8538 Studierenden (gegen 8383 im Vorjahr), dann folgen München mit 6926 (6655), Leipzig mit 5359 (5171), Bonn mit 4524 (4460), Freiburg mit 3178 (3163), Halle mit 2855 (2765), Göttingen 2834 (2853), Breslau 2813 (2700), Heidelberg 2668 (2617), Marburg 2522 (2406), Kiel 2330 (2296), Tübingen 2219 (2234), Münster 2169 (2209), Straßburg 1959 (2037), Jena 2007 (2038), Königsberg 1543 (1646), Würzburg 1605 (1456), Gießen 1432 (1436), Reimsdals 1451 (1443), Erlangen 1392 (1291), Rostock 1000 (1005). Gerin-geren Besuch haben demnach Münden, Jena, Göttingen, Münster, Königsberg, Gießen, Straßburg und Tübingen, und am stärksten zugenommen haben Leipzig, Marburg und Würzburg.

Mit 4086 außerordentlichen Hörern (3112 Männer und 974 Frauen), die zu einzelnen Vorlesungen zugelassen sind, ergibt sich diesen Sommer ein Gesamtbesuch von 65 029.

Verschiedenes aus aller Welt.

Das dreijährige Töchterchen eines Säublers in Friedland in Nordböhmen wurde, als es beim nachbarlichen Saule vorüberging, von einem Pfau überfallen zu Boden geworfen und mit dem Schnabel und den Krallen im Gesicht derart bearbeitet, daß es den Verlust des linken Auges zu beklagen hat. — Auf der Straße Luxemburg-Brüssel verunglückte ein mit zwei Lokomotiven bespannter Güterzug. Die am Ende des Zuges Schiebedienst leistende Lokomotive drückte ihren Wagenpark so stark auf den anderen Teil des Zuges, daß 40 Wagen aus den Gleisen sprangen. Drei Personen wurden getötet und mehrere andere schwer verletzt. — In Val-Henry bei St. Etienne löste sich ein Eisenbahnwagen aus der Schiene und stürzte auf einen Pfad, auf dem sich gerade eine Prozession von etwa 2000 jungen Mädchen bewegte. Zwei Mädchen wurden getötet, drei lebensgefährlich und zehn schwer verletzt. — Am Sonntag wurde in Königsberg i. Pr. der Dekorationsmaler Stange von seiner Frau, wohl aus Eifersucht, mit einem Beil erschlagen. Die Frau brach sich nach der Tat mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei und öffnete sich die Pulsadern, ebenso ihrem fünfjährigen Sohn. Ein zweites Kind ist unverletzt geblieben. Die Frau und der Sohn wurden noch lebend in das Krankenhaus übergeführt, während Stange bereits als Leiche aufgefunden wurde.

Der serbisch-österreichische Krieg und seine Folgen.

Serbische und montenegrinische Truppenbewegungen.

Wien, 28. Juli. Die „Militärische Rundschau“ meldet: Die im Kaimen bei Semendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile sind in südlicher Richtung im Morawatal verumflusst gegen Svalina abmarschiert. Unmittelbar an der Donau stehen nur schwächere Kräfte, darunter Landsturm. Die Truppenansammlungen bei Baljevo und Uze dauern fort. An der Drina werden bei Velichin und südlich bei Vojina Bojstva starke Freiwilligenabteilungen und auch reguläre Truppen gemeldet. Die neuformierte Division von Kovibazar ist über Zenica an dem Elm vor-marschiert. — In der Gegend von Prijepolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Ueber weitere Truppenbewegungen Montenegros ist nichts Authentisches bekannt. An einigen Orten errichten die Montenegriner Verschanzungen. Bei dieser Arbeit helfen Hunderte von Frauen mit.

Die Truppen, die in Kuserben bei Jstip nächst der bulgarischen Grenze standen, sind mit der Bahn nach Norden gebracht worden. Einige serbische Flugdampfer und requirierte Handelsschiffe, die ebenfalls als Minenleger eingerichtet wurden, haben versucht, an gewissen Punkten der Donau und der Save Fluminen zu legen. Diese Versuche sind bisher völlig gescheitert.

Die Savebrücke gesprengt.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Min. früh die Brücke zwischen Semlin (Semlin) und Belgrad gesprengt. Unsere Artillerie und Infanterie haben im Verein mit den Donau-monitoren die serbischen Stellungen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Waren beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und Finanzwache überwältigten nach kurzem, aber heftigem Kampf die an Zahl überlegenen serbischen Schiffbesatzungen, setzten sich in den Besitz der Schiffe und

deren gefährliche Ladungen und ließen sie von zwei Donaudampfern wegschleppen.

Die Uebergänge über Save und Donau.

Die schon vor einigen Tagen gemeldete Sprengung der Eisenbahnbrücke über die Save zwischen Semlin und Belgrad ist nunmehr zur Tatsache geworden. Die Serben haben in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch diesen Kunstbau in einem noch nicht näher bekannten Umfang zerstört, um den Gegnern den Uebergang zu erschweren. Von Semlin aus läuft die Bahnstrecke durch sumptiges Gelände nach Südosten und überschreitet in einer 400 Meter langen Brücke die Save, um südlich von Belgrad das rechte Flußufer zu gewinnen. Trotzdem die Brücke durch den Berliner Vertrag neutralisiert war, ist Serbien dazu geschritten, sie zeitweise unbenutzbar zu machen. Wie weit dadurch österreichische Berechnungen gestört werden, steht dahin. Man darf vielleicht annehmen, daß das Ereignis vorausgesetzt wurde und das nötige Material bereitgestellt worden ist, um neben dem Kunstbau sofort eine schwere Kolonnenbrücke zu errichten, die auch den größten Lasten den Uebergang gestattet. Die Serben werden an der Bahnlinie von Belgrad nach Nisch jedenfalls noch mehr Zerstörungen und Sprengungen vornehmen, wozu das Gelände und die Linienführung die besten Vorbedingungen gewähren.

280 000 Mann an der französischen Grenze.

Paris, 29. Juli. (Privat.) An der Obergrenze sind sämtliche Deckungstruppen konzentriert, insgesamt 280 000 Mann. Präsident Poincaré ist Mittwoch mittag wieder in Paris eingetroffen. Neben den französischen Ministern hatte sich zum Empfang auf dem Bahnhof auch der russische Botschafter Tscholoff eingefunden. Das Publikum bereitete dem Präsidenten einen großen Empfang.

Eine Erklärung Aquitts im Unterhaus.

London, 29. Juli. Im Parlament gab heute der Ministerpräsident Aquitts unter der gespannten Aufmerksamkeit des Hauses die Erklärung ab, daß die europäische Lage außerordentlich bedrohlich sei. England lasse in seinen Anstrengungen, das Konfliktgebiet zu beschränken, nicht nach.

Slawenverbrüderung in Petersburg.

Petersburg, 29. Juli. Heute nachmittag wurde auf Anregung der Vereinigten Slawischen Gesellschaften in der Kathedrale von Kasan eine Messe gelebt, der der serbische Gesandte Spalokowitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft beizuwohnen. Nach der Messe bildete sich ein aus Tausenden, hauptsächlich der Intelligenz angehörigen Personen, ein Zug, der sich unter Führung der Nationalhymne und mit Hochrufen auf Serbien über den Newski Prospekt bewegte. Vor der serbischen Gesandtschaft wurden Reden gehalten und vor der französischen Botschaft Hochrufe auf Frankreich und England ausgebracht.

Die Stimmung in Berlin.

Berlin, 30. Juli. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Ruhland mobilisiert, und damit hat die europäische Krise ihren Höhepunkt erreicht. Eine Lösung ist nach dieser oder jener Richtung binnen kürzester Frist zu erwarten. Wir können nach wie vor nur den Standpunkt vertreten, daß wir eine bewußte Auseinandersetzung mit Rußland nur äußerst ungern sehen. Wir haben aber vertragliche Verpflichtungen, denen wir gegenüber stehen und die wir nicht ignorieren und denen wir uns niemals entziehen können.

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. Die belgische Regierung hat gestern vormittag drei Klassen Reservisten einberufen.

Vallin über Krieg und Frieden.

Hamburg, 29. Juli. Generaldirektor Vallin äußert sich im Hamburgischen Korrespondenten über die politische Lage im allgemeinen so, wie es heute der Auffassung aller verständigen und verantwortungsbewußten Leute entspricht. Er hebt u. a. hervor, daß heute die alleinige Entscheidung über Krieg und Frieden in Petersburg liegt. Da aber Frankreich den erblichen Wunsch nach Frieden haben dürfte, so sei gerade auf Frankreichs Abneigung gegen einen Krieg die Hoffnung auf Frieden nicht unberechtigt, weil sich Paris immer noch am wirksamsten an der Neuordnung der Welt beteiligen könne. Herr Vallin betont weiter Englands friedensfreundliche Haltung. Falsch sei die Auffassung, daß England seine Flotte für den Ernstfall heute schon zusammengezogen habe. Der Umstand, daß eine verhältnismäßig große Zahl von Kriegsschiffen sich heute in einzelnen englischen Häfen zusammenfinden, hänge mit der erst kürzlich stattgehabten großen Flottenparade zusammen. England habe keinen Anlaß, und die höchsten Stellen — das steht positiv fest — sehen keinen Grund, gegenwärtig Maßnahmen zu treffen, die auf den Fall gerichtet seien, daß England aktiv an einem kriegerischen Konflikt teilzunehmen habe. Man dürfe also England heute ausschalten, wenn man von den Parteien spräche, die geneigt seien, ihre militärische Kraft für die eine oder die andere Gruppe in die Waagschale zu werfen. Zum Schluß äußerte Herr Vallin, daß die peinvolle Unsicherheit immerhin wohl noch einige Zeit andauern werde. Das sei für Weltverkehr und Welthandel eine außerordentlich ernste Latsche, die aber mit Ruhe und Überdacht ertragen werden müsse.

Das nervöse Holland.

Amsterdam, 29. Juli. Angesichts der internationalen Spannung hat die holländische Regierung bereits verschiedene Maßnahmen getroffen, die Grenze zu sichern. Der Generalstabschef ist aus Deutschland zurückgekehrt worden. Die zur Uebung einberufenen Reservisten werden einzuweisen unter den Waffen gehalten.

Grenzeplänkel.

Wien, 30. Juli. Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung ist es den Österreichern bei Socoon der böhmischen Grenze, wo sie von den Serben angegriffen wurden, gelungen, die Serben zurückzuwerfen. Die Serben, die in Stärke von zwei Divisionen angriffen, hatten angeblich 800, die Österreicher 200 Tote.

Budapest, 30. Juli. Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß infolge der gestrigen Beschießung durch die Donau-monitoren Belgrad von den österreichischen Truppen, fast ohne Widerstand, genommen worden ist. Die Woff. Btg. bringt ähnliche Meldungen. Auf diese angebliche Siegesnachricht hin berichte in Budapest unheimlicher Jubel. Tausende hätten einen Festzug veranstaltet und seien mit Musik über den

Ring gezogen unter Hochrufen auf den König und dessen Bundesgenossen.

Die Rückwirkungen der Krise auf Marokko.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Tanger: Alle französischen Offiziere über Anjorsrang erhielten den Befehl, nach Frankreich zurückzukehren. General Kautsky erklärt, wenn Frankreich in einen Krieg verwickelt würde, würden die Truppen das innere Marokko räumen und nur Rabat und Casablanca halten. Ähnlich werde man sich in Algier und Tunis verhalten. Die Marokkaner verfolgen mit großem Interesse das Vorgehen Österreichs. Es steht fest, daß diejenigen einheimischen Großen, die eine Selbstständigkeit genießen, sofort nach Kriegsausbruch gegen Frankreich kämpfen würden.

Militärische Vorkehrungen Frankreichs.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist eine Mobilisierung der französischen Armee bisher nicht angeordnet worden. Dagegen werden, nach der Nationalztg., heute abend sämtliche Deckungstruppen an der Ostgrenze konzentriert sein, insgesamt 280 000 Mann. Alle Regimenter, die sich auf den Truppenübungsplätzen befinden, sind in ihre Garnison zurückgeführt. Telegrafische Befehle sind an alle Behörden ergangen, die nötigen Vorbereitungen zu treffen, falls die Ereignisse eine Mobilisierung notwendig machen sollten. In den östlichen Departements wurden von der Militärbehörde Verden in großer Zahl reaniviert. Alle Festungskommandanten der Grenzforts haben Befehl erhalten, ihre Plätze in volle Kriegsbereitschaft zu setzen.

Wien, 29. Juli. Einem Petersburger Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge sollte der Zar die nach den Schären geplante Reise, sowie sämtliche damit verbundenen Festlichkeiten zum Jubiläum der Schlacht von Gang ab.

Große militärische Uebung bei Straßburg.

Straßburg, 29. Juli. Von der Militärbehörde erging heute an die Straßburger Wehr die Mitteilung, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Juli in der Nähe von Straßburg eine große militärische Uebung stattfinden werde. Die Wehr bittet die Bevölkerung, sich durch den Kanonendonner nicht beunruhigen zu lassen. Es handle sich um eine seit längerer Zeit vorbereitete Uebung.

Telegramme.

Explosion in einem Kalibergwerk.

Kassel, 29. Juli. Die „Weidacher Bzg.“ meldet aus Krasa: Auf dem Abteufen begriffenen Kalibergwerk „Krasa“ ereignete sich gestern Nacht eine schwere Dynamitexplosion, wobei elf Bergleute und ein Steiger tödlich verunglückten.

Wetterausichten für Freitag 31. Juli.

(Weilburger Wetterbericht.)

Nur zeitweise Bewölkung abnehmend, nach einzelne Regenfälle, nur wenig wärmer.

Handels-Nachrichten.

Frankfurt, 29. Juli. Steigende Viehpreise. Ein starkes Anziehen der Fleischpreise machte sich auf dem gestrigen Viehmarkt bemerkbar. Sie betraf sämtliche Viehgattungen. So notierte beste Qualität Ochsenfleisch mit 88 bis 92 Bfg., um 4 Bfg. höher als in der Vorwoche, zweite Qualität stetig von 75 bis 80 auf 79 bis 85 Bfg. Die Bullen, die in der Vorwoche mit 70 bis 75 Bfg. verzeichnet waren, standen gestern 75 bis 78 im Preise, zweite Qualität 68 bis 72 gegen 65 bis 70 Bfg. Die Preise für Ställe zogen um 2 bis 4 Bfg. an. Bei Kalbern betrug die Preissteigerung 10 Bfg., bei Schweinen 3 Bfg. Trotz dieser Kaufbewegung verlief der Markt reger und wurde völlig geräumt.

Friedrichsfelde, 29. Juli. Schweine- u. Ferkelmarkt.

Auftrieb: 143 Stüd Schweine und 1087 Stüd Ferkel. Es wurde gezahlt im Engrosverkehr für: Läuferferkel, 7-8 Monat alt, 40 bis 50 M., 5 bis 6 Monat alt, 39 bis 39 M., Ferkel, 3-4 Monat 19-29 M., Ferkel, 9-13 Wochen alt, 14-18 M., 6 bis 8 Wochen alt, 7-13 M., das Stüd.

Bergbau A.-G. Friedrichsfelde im Konkurs.

Aus Niederlahnstein, 29. Juli wird gemeldet: Im Coblenzer Hof fand am Montag eine Versammlung von Aktionären und Gläubigern statt, beauftragt über eine Wiederaufrichtung der Aktien-Gesellschaft. Das hierfür nur ein sehr geringes Interesse besteht, bewies das Erdrönnen von nur 11 Herren. Der Leiter der Versammlung, Herr Berlin gab einen Bericht über das von dem eingeleiteten Ausbruch seit der letzten Versammlung Gezelebene. Annehmbarer Vorschläge zur Wiederaufrichtung der Gesellschaft auf dem Wege eines Vergleiches mit den Gläubigern konnten nicht gemacht werden. Die von Direktor Leuninger gemachten Sanierungsvorschläge gründeten sich auf die Beschaffung eines neuen Aktienkapitals. Hierfür fanden sich seitdem keine Geldgeber, jedoch der Vorstehende am Schluß der mehrstündigen Verhandlungen feststellen mußte, daß die Wiederaufrichtung ergebnislos verlaufen sei. Die noch im Betrieb stehende Grube Berlau wird am 4. August, das seit zwei Jahren stillliegende Werk Friedrichsfelde am 5. August zwangsweise veräußert.

An der Renower Getreidebörse rief die Wiener Kriegserklärung eine wilde Erregung hervor. Die Preise stiegen um 10 Fents. Am Kaffeemarkt verursachte die Kriegserklärung einen Preisrückgang von 8 Punkten; am Weizenmarkt sanken die Preise um 35-40 Punkte.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen A. Reumatt.

Josef Müller
Parfümerie Limburg.
Stets Eingang von Neuheiten
in
Haarschmuck.

Die Sommerhitze bringt große Gefahr für alle mit Milch ernährten Säuglinge und es treten Darmentzündungen und Brechdurchfälle in erschreckender Weise auf. Wer seinen Liebling dieser großen Gefahr nicht aussetzen will, berge vor und verabfolge dem Kinde eine gleichbleibende, die Verdauung nicht störende Nahrung. Die beste Gewähr bietet hierin das seit Jahren altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, weil dasselbe nur mit Wasser zubereitet zu werden braucht. Probebox kostenlos durch Nestlé-Gesellschaft, Berlin W. 67. (R. 6282)

Der verehrl. Einwohnerschaft Limburgs sagen wir für das Beflaggen der Häuser etc., ferner allen, die am Feste teilgenommen, besten Dank.

Der Vorstand
des Kavallerie-Vereins.

Turn-Verein Limburg
(eingetrag. Verein).

Zur Feier unseres 34. Stiftungsfestes am Sonntag, 2. Aug., nachm. von 4 Uhr ab, in unserer Turnhalle:
Öffentliches Schanturnen.

Abends 8 1/2 Uhr: Fechtball.

Die verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen. Vereinsabzeichen anlegen!

Zutritt für Nichtmitglieder am Nachmittag frei. Abends nur gegen Einführung. Karten hierzu sind am Sonntag in der Turnhalle zu haben. 7509

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Westerburg.

Am Sonntag den 9. August d. J., nachmittags 1 Uhr, findet im Hotel „zum Löwen“ hier eine
außerordentliche Sitzung des Ausschusses

statt, wozu sämtliche Mitglieder desselben hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung.

1. Neuberechnung der Beiträge.
2. Neuregelung der Familien-Versicherung.
3. Festsetzung der Krankenordnung.
4. Rechnungs-Abnahme pro Geschäftsjahr 1913.
5. Sonstiges.

Westerburg, 29. Juli 1914. 7510

Ad. Becker, Vorsitzender.

Freibank.

Freitag, den 31. Juli, von 4-5 1/2 Uhr nachm.:
Auktion, roh a. Pfd. 40 Pfg., Schweinefleisch roh a. Pfd. 40 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereiter ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Gastwirten und Stoffgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Regenschirme
aparte Neuheiten,
Spazierstöcke
größte Auswahl. 1003

Limburger Schirmfabrik
P. Monreal, Diezerstr.
vis-a-vis der Stadt Diez.

Zu verkaufen: Geschäftshaus

in einer Kreisstadt des Westerwaldes (4000 Einwohner), in dem seit 70 Jahren von derselben Familie eine Lederhandlung u. seit 30 Jahren ein Schuhgeschäft (erstes u. ältestes) mit seiner Stadt- und ausgedehnter Landumschließung betrieben wird. Das Anwesen — in allerbesten Geschäftslage — befindet sich in bestem baulichen Zustand, enthält einen großen hellen Laden, 8 Zimmer, 3 Manfarden, Küche, großen gewölbten Keller, Hof und Hinterhaus (Lagerraum) mit besonderem Zugang und ist daher zum Betrieb eines Geschäftes jeder Art geeignet. Erforderlich zur Uebernahme mit Warenlager ca. 25.000 Mark. 3231

Näheres bei **H. Stoll, Limburg, Hospitalstraße 13.**

Gewinnbringende Geschäfte aller Art.
Gewerbebetriebe, Grundstücke, Landwirtschaften, Industrieunternehmen f. ernstl. Kapitalist. zw. Kauf oder Beteiligung sofort gesucht. (Begr. 1902)

Conrad Otto, Adina Alh.
Berl. Sie unverbändl. Besuch. 325

Das Haus der Geschw. Jung, untere Diezerstr., 2 stöckig mit Nebengebäude u. Bleichplatz, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkauf. Näh. dortselbst. 7214

Die Zeitung zeigt es zeitig an — Schuhcreme Erdal braucht jedermann!

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen gütigen Satz von 25 ABC-Kleinmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Offizielle Spessartkarte

mit kurzer Beschreibung der farbig bezeichneten Touristenwege

Insgesamt 23 Haupt- und 36 Nebenlinien enthaltend; ferner eine Zeittafel der Geschichte des Spessarts, Verzeichnisse der Lokalmarkierungen, der Ausgangspunkte für Spessartwanderungen, der Kurorte und Sommerfrischen des Spessarts und der Verkehrswege zum und im Spessart mit Eisenbahnkarte. Enthält ferner die Anschlusslinien der angrenzenden Gebiete des Odenwaldes, des Vogelsberges und der Rhön.

Sehen erschienen: 7. verbesserte und ergänzte Auflage, Preis Mk. 1.70

Vollkommenste, praktischste und billigste Karte für Spessartwanderer!

Dem Spessartbesucher empfehlen wir die ferner in unserm Verlag erschienene

Spessart-Literatur

v. Herrlein, Sagen des Spessarts, 1. Band, broschiert Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.—
Schober, Sagen des Spessarts, 2. Band, broschiert Mk. 3.75, gebunden Mk. 4.75
Schober, Führer durch den Spessart, mit Spezialkarten und 8 farb. Wegemarkierungskarte, reich illustriert . . . gebunden Mk. 3.—
Schober, Führer durch Aschaffenburg und nächste Umgebung mit Stadtplan Mk. 1.—
Wegemarkierungskarte vom Spessart, in 8 farbiger Ausführung Mk. 0.75

Trockenbrodt, Ascheberger Sprich', illustriert von Ad. Hock . . . 2 Bändchen à Mk. 1.50
Müller-Amorbach, Schlitzrohr, eine Geschichte aus dem Spessart. Gebunden in elegantem Einband Mk. 1.20
Wolf, Der Spessart, Sein Wirtschaftsleben Mk. 12.—
Mein Spessartwald, Lied für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung Mk. 1.—
Spessartkalender, reich illustriert . . . Mk. 0.30

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom
Verlag Dr. Werbrun · Aschaffenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Schmerz erfüllt erstatten wir Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Lehrer

Anna Schoth

geb. Weingärtner

heute morgen 7 1/2 Uhr, im Alter von 63 Jahren, nach jahrelangem, schweren Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Peter Schoth, Lehrer a. D.
Heinrich Schoth, Fabrikant.

Eschhofen, Etlingen (Baden), den 30. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr, das Seelenamt am gleichen Tage, morgens 1/2 7 Uhr statt

Kameradschaftlicher-Verein Diez.

Auszug aus dem Festprogramm zur Feier des 25jährigen Bestehens verbunden mit Kreiskriegerverbandstest (Unterlahn) am 1. 2. 3. Aug. 1914.

Musik: Kapelle des Inf. Reg. 2. Großh. Hess., Nr. 116 aus Gießen unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Löber.

Samstag, den 1. 8. 1914. Abends Kommers in der Festhalle.
Sonntag, den 2. 8. 1914. Verbandstag, Konzert auf dem Marktplatz und am Bahnhof 1/2 2 Uhr Festzug auf den Festplatz. Konzert u. Volksfest.
Montag, den 3. 8. 1914. Frühschoppen u. Konzert auf dem Festplatz, Festzug, auf dem Festplatz: Konzert turnerische Vorführung des Turn- u. Fechtklubs u. des 1. Bataillons d. 160. Inf. Reg., Flügel der eintreffenden Militärliefer. Volksfest Kinderspiele.

Nach Einbruch der Dunkelheit: Großes Brillantfeuerwerk (62 Nummern) ausgeführt von dem Kgl. Hofwerkstechniker W. Fischer in Cleeborn.

7507 Der Festausschuß.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, Milken usw. durch täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radcheul 5104 50 Pl. zu haben bei:

in Limburg: Jos. Müller
Dr. H. Kexel
u. Franz Nehren.
in Dauborn: August Scheidt.
in Runkel: Friedr. Bopp. 773
in Niederbrechen: Ad. Jung.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 7492
Hauptgartenweg 11.

Neue Kartoffeln:
Kaiserkrone v. Gr. M. 4
Speisewiebel „ 8
Speisemöhren „ 6.50
Apariosen „ 25
ab hier gegen Nachnahme.

Jac. Franz jr.,
Ballenbar am Rhein. 1381

Betteinlagen
garantiert wasserdicht, empfehlen
Gebr. Reuß, Limburg.

Schönes Balkon-Zimmer zu vermieten. 7514
Hospitalstr. 3, III. Etage.

Metzer Geld-Lotterie

120000
50000
10000

120000 Lose, 4119 Gew. v. Mk. 100000 bis 10000
Hauptgewinn Mark 120000
Bar ohne Abzug zahlbar.
Lose 3 Mk. u. 1 Mk. extra.
Verloosung Montag, 1. August, 12 Uhr.
Lose-Nummern, Berlin C. 2, Bergstraße 27.

Zu haben b. Carl Bösch jun., Limburg. 6373

Glückslose!

Weger Geld-Lose zum Original Preis à Stück 3 Mk. Hauptgewinn 50000 Mk. bares Geld. Ziehung 14. und 15. August, sowie **Gothaer-Lose** à 1 Mk. 11 Stk. 10 Mk. Ziehung 12. u. 13. August, sowie **Wesfälische Auto-Lose** à 50 Pfg. 11 Stk. 5 Mk. Empfehle meine so beliebten **Glücksverluste** mit 2 **Gothaer** und einem **Weger Geldlos** inklusive Porto u. List f. n. 5.50 Mk.

Josef Boncelet, Wwe.,
Haupt- und Glücksloslette, Coblenz, nur Jesuitengasse, Postfach 5642 Telefon 794.

Zum sechstenmale fiel jetzt wieder das **große Los** von 40000 Mk. in meine so sehr vom Glücke begünstigte Collette, sowie zweimal 100000 Mk., 50000 Mk., dreimal 40000 Mk., 25000 Mk., 20000 Mk., zweimal 10000 Mk. usw.

Neue Kartoffeln:

Kaiserkrone Ia. Wetterauer-Berte von Erfurt versendet à Ctr. 4.— Mk. incl. Sack ab Echzell gegen Nachnahme, größere Posten billiger. 7183

A. Simon II.,
Kartoffel-Verandgeschäft, Telefon-Anschluß Echzell.

Dr. Dralle's Birkenwasser

verhindert Schuppenbildung und Haarausfall. Generaldepot für Limburg und Umgebung: Parfümerie 14 **Jos. Müller, Limburg.**

Neue Kartoffeln:

Berte von Erfurt u. Kaiserkrone Ia. Wetterauer Ware pro Centner 4.— Mk. mit Sack (größere Posten billiger) versendet unter Nachnahme ab Station Echzell 7184

Ludwig Erb,
Kartoffel-Verandgeschäft, Echzell in der Wetterauer Telefon-Unt. Reichelsheim (Wetterauer) Nr. 21.

Manfarden-Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Einige Herrn können noch an bürgerlichem Mittag- u. Abendessen teilnehmen. 7485

Stadt Frankfurt
Frankfurterstr. 27a.

Typisten.
Für den lungentrunkten Sohn der armen Witwe Ungen, Limburg L. 3.50 Mk.

Wegebau.

Zum Neubau des Kleinweges von Baldunstein nach Gramberg im Unterlahn kreis sollen für eine Wegelänge von 1550 Meter die Arbeiten und Lieferungen öffentlich vergeben werden.

Die Leistungen umfassen: Herstellung des Planums unter Gewinnung, Förderung und Einbau von 14600 cbm Erd- und Felsmassen; Befestigung und Verlegung von etwa 70 l. M. Betonrohren von 0.30 bis 0.50 Mtr. l. 22. 6628 qm Chauffierung; 22 cbm Mauerwerk und kleine Arbeiten.

Angebote sind in geschlossener Briefumschlag mit entsprechender Aufschrift bis spätestens zum Freitag, den 14. August d. J., vor mittags 10 1/2 Uhr hier einzureichen. Es wird zu dieser Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart etwa 10 erschienenen Bieter stattfindend. Angebotsformulare sind zum Preise von 2.00 Mk. von der unterzeichneten Stelle zu beziehen; ebenso können Pläne und Bedingungen daselbst eingesehen werden. 6424

Zuschlagsfrist 4 Wochen. Diez, den 28. Juli 1914.

Das Landesbauamt.

Neue Wetterau. Speisekartoffeln

Berte von Erfurt oder **Kaiserkrone** per Centner Mk. 4 mit Sack versendet unter Nachnahme 7183

Isaac Rossmann,
Echzell in der Wetterau, Telef. 36 Unt. Reichelsheim.

Wir suchen mit einem Herrn als

Vertreter

für den Vertrieb von

Ruhrsteinkohlen

in Verbindung zu treten, der beste Beziehungen zu der hiesigen Industrie unterhält und größeren Umsatz erzielen kann.

Offerten unter V. 7516 an die Expedition.

Junger Mann, der die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung auf Büro. Off. unt. **L. R. 7466** an die Exped. erbeten.

Ein tüchtiger

Bäckergehilfe

gesucht.

Peter Röther Wwe.,
Lindenholzhausen.

25 gute Maurer
auf sofort gesucht. 7509

Josef Zabel, Baugeschäft,
Datteln i. B.

Zuverlässig. Subrtnedl.
gesucht. 7489

Josef Hillebrand.

2-3 tüchtige Schuhmachergehilfen
gegen guten Lohn auf sofort für dauernd gesucht von **Ed. Breidenbach,**
Beydorf a. d. Sieg. 7488

Zuverlässig. Subrtnedl.
gesucht von **Theodor Ohi, Limburg.**

Stelle sofort

zwei tüchtige Gehilfen
ein.

Dachdecker Hörter,
Friedhofen.

Ein kath. Mädchen, welches unter 18 Jahren, welches mehr auf gute Behandlung, leichte Arbeit, als auf hohen Lohn sieht, für 10. August zu einer einzelnen Dame gesucht. Offerten unter **M. L. 7512** an die Expedition des Blattes.

Erfahrenes Mädchen mit guten Kenntnissen bald oder 1. Oktober bei hohem Lohn gesucht. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Angebote zu richten an **Bankassessor Otto** in Gießen, Reichsbank. 7511

6 Master Buchenholz im Walde aufgerissen, gibt billig ab

Karl Froh,
Diez, Telefon 248.

Frdl. Mansfardenw.
nung (2 B. u. Küche), neben allem Zubehör, elektr. Licht u. Gartenant. zu verm. 7083

Diezerstr. 66 p.

Lehrstelle

für intell. Jungen gesucht. Off. u. F. 7479 an die Exp.

Naassauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Illustr. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. „Naassauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkleerzeugen v. Naassau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die siebengefaltete Vorsatzzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezstraße 17.

Telegraphisch-Nachschuß Nr. 8.

Zweites Blatt.

Der serbisch-österreichische Krieg und seine Folgen.

Kaiser Franz Josef an seine Völker.

Der Kaiser hat nachfolgendes Manifest erlassen: Bad Ischl, 28. Juni 1914.

An meine Völker!

Es war ein schicksalhaftester Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den Schrecken Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Botschaft ward es anders beschloffen. Die Umtriebe eines bösewärtigen Gegners zwangen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Bestandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit reichem Vergeßen und Landauf hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen Vorfahren und mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Österreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten fernwärtiger Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscherrechte auf dieses Land erstreckte, hat diese meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und bittersten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrecht des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Geradsetzung seines Gebietes auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Hinblick die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Rangnütze und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unerbittlicher tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Ziel es war, mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mordenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt worden sind. Die dem unerbittlichen Streben nach Einhalt geboten werden, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor der beständigen Erschütterung bewahrt bleiben. Vergebens hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen. Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen. Mit ruhigem Bewußtsein betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu den schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebender Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen werde.



Die führenden Persönlichkeiten Serbiens und Österreich-Ungarns.

Österreichs Anlagenschrift.

Der Rote des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Innern an die serbische Regierung wurde, wie bereits gemeldet, ein ausführliches Memorandum beigegeben, das eine Geschichte der großserbischen Propaganda in Österreich darstellt. Dieses Memorandum, das auch den Großmächten zugänglich gemacht wurde, ist eine förmliche Broschüre, die aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil umfaßt auf zwölf Folioseiten eine eingehende Schilderung der Narodna

Odbana und zählt die Attentate auf, die von der großserbischen Propaganda auf österreichischem Boden ausgeführt worden sind. Der zweite Teil dieses historischen Schriftstückes enthält elf Beilagen, die Beweise für die einzelnen in dem historischen Resümee enthaltenen Angaben bilden.

Die erste Beilage bringt Zitate aus serbischen Blättern, die einen Auszug aus dem vom Zentralkomitee der Narodna Odbana herausgegebenen Vereinsorgan gleichen Namens. Die dritte Beilage bringt einen Auszug aus dem Verichte

über die Tätigkeit des Sokolvereins Tuzla im Jahre 1913/14, die vierde einen Auszug der Narodna Odbana, der dem serbischen Amtsblatt vom 28. Juli als Beilage beigegeben worden ist, die fünfte die Auszüge des wegen Verdachts der Mitternacht auf dem Attentat auf den Erzherzog verhafteten Badergeheften Trifko Arsanowitsch über die Tätigkeit der Narodna Odbana, die sechste einen Auszug aus den Akten des Kriegsgerichts in Sarajewo über die Strafvorfälle gegen Jovo Jovicitsch und Genossen, die 1913 wegen Verbrechens der Auslieferung zugunsten Serbiens verhaftet worden.

Die siebte Beilage bringt vertrauliche Meldungen über die Narodna Odbana, die der österreichischen Regierung zugegangen sind, die achte einen Auszug aus den Akten über das Attentat in Sarajewo, die neunte serbische Presstimmen über das Attentat, die zehnte vertrauliche Mitteilung über eine Sitzung des Organisationsausschusses der Narodna Odbana in Risik.

Die Meldungen stammen, wie in dieser Beilage hervorgehoben wird, von einer verlässlichen Person, deren Namen gegebenenfalls bekanntgegeben wird. Die elfte Beilage enthält Nachträge.

Ueber die Art und Weise, wie die Bomben und Waffen für das Attentat in Sarajewo und demnach nach Bosnien eingeschmuggelt wurden, wird folgendes erzählt:

Der Milan Ciganowitsch, ein gewesener Komitatsschreiber, jetzt Beamter der serbischen Eisenbahndirektion in Belgrad und aktives Mitglied der Narodna Odbana, weist den Verschwörern eine genaue Reiseroute nach und sichert ihnen für ihr Einschmuggeln nach Bosnien Unterstützung der serbischen Grenzbehörden zu. Die Art, wie diese selbst von Prinzip als mysteriös bezeichneten Transporte organisiert und durchgeführt wurden, läßt keinen Zweifel darüber offen, daß diese wohlüberlegt wurden für die geheimnisvollen Zwecke der Narodna Odbana. Mit einer Selbständigkeit und Sicherheit, die nur der Gewohnheit entspringen, stellen die Grenzbehörden in Sabatz und Voznica ihren Verwaltungsapparat für diese Zwecke zur Verfügung. Ohne Störung vollzog sich dieser geheimnisvolle Transport mit seinem komplizierten System.

Ohne nach dem Zwecke dieser merkwürdigen Reise einiger unserer Studenten zu fragen, ließ die serbische Behörde auf die Weisung des ehemaligen Komitatsschreibers und untergeordneten Bahnbeamten Ciganowitsch diese Dinge geschehen. Bei diesem glatt funktionierenden Apparat brauchen sie übrigens nicht zu fragen, denn nach den erhaltenen Mitteilungen war ihnen wohl klar, daß hier wieder eine „Mission“ der Narodna Odbana zu erfüllen war. Der Anblick des Arsenalens von Bomben und Revolvern entlockte selbst einem Finanzmann nur ein wohlwollendes zustimmendes Lächeln, wohl ein ausreichender Beweis dafür, wie sehr man auf dieser „Straße“ an den Anblick derartiger Transporte gewöhnt war.

In der Zeugenaussage des Arsanowitsch finden sich bis in die kleinsten Einzelheiten gehende idiosynkratische Beschuldigungen des bekannten Generals Jankowitsch, des Majors Milan Tribicewitsch u. anderer serbischer Offiziere. Der im Jahre 1913 verhaftete Jovicitsch sagte aus, Aufgabe der Narodna Odbana sei u. a. auch österreichische Soldaten zur Hohenflucht zu verleiten, Freiwillige anzuwerben usw.

In den Nachträgen wird erzählt, daß im Empfangssaal des serbischen Kriegsministeriums ein Bild hängt, das eine Landschaft, teils gebirgig (Bosnien), teils eben (Südungarn) darstellt, über die die Morgenröte aufsteigt. Im Vordergrund steht eine bewaffnete Frauengestalt, auf deren Schild die Namen aller noch zu befreienden Provinzen: Bosnien, Herzegowina usw., stehen.

Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus

(Nachdruck verboten.)

Die Fenster der oft in langer Reihe heranziehenden Frachtwagen hielten ohne jede Ausnahme im Laubhause „zur Linde“ Einfuhr u. Abfuhr zu führen oder zu überlassen; vielmals am Tage hörte man die lustigen Klänge des Posthorns und der Schwalbe lenkte die müden, vor den mit Reichen vollgepackten Kisten gepackten Kisten in den Hof, um ein frisches Gebirg aus den Ställen vorzuliegen, denn die Postkutsche bestand sich im Hause — sowohl der behäbige Reisende als der arme Landmann, wie die aus grauer Vorzeit stammende Kutsche des begüterten Landmanns, die Gefährte der Gewerbetreibenden und Händler — Metzger, Viehhändler, Müller usw. — schließlich der im Stabe der Landstraße daherpilgernde Handwerksbursche — sie suchten alle hier in dem stillen Hause vorübergehend eine bleibende Stätte, um neue Kräfte zum neuen Kampfe um das Dasein zu sammeln. Tempel vassat! Das auf Eisenpfaden dahinschwebende Dampftröf bringt Berste, so behaupten die flinken Leute, deren Wohnorte an der Bahnstrecke liegen — sie sollten besser sagen: Die Eisenbahn konzentriert den Verkehr auf eine schmale Linie — sie sammeln die Kräfte der Reisenden, führt sie mit Windeseile durch das Land und bewirkt, daß die ebenmal so belebte Landstraße, die dem Durchgangsverkehr diente, verödet und daß von dem Verkehr auf der Landstraße abhängige Wirtschaftszweige fast vollständig brachgelegt wird.

Dahin wußten die Besitzer des Gasthauses „zur Linde“ in Oberhausen ein Lied zu singen, denn sie waren vor allen von jenem Schicksal betroffen worden. Während früher, vor Eröffnung der Bahnstrecke, in ihrem Hause sowohl an Sonn- wie an Werktagen ein reges Leben und Treiben herrschte, und die Wirtin oft nicht Hände genug hatten, um die vielfältigen Wünsche der zahlreichen Gäste zu befriedigen, sahen jetzt Sonntags nur ein paar Einheimische in der vorderen Gaststube, während

an Wochentagen höchstens hier und da ein Gegend durchreisender Tourist oder ein Getreidemäher die Gastlichkeit des Hauses in Anspruch nahm.

Der scharfe Gegensatz zwischen sonst und jetzt schien wieder einmal Gegenstand des Gesprächs zwischen der, an dem einen der Fenster der Gaststube sitzenden streitenden Wirtin und dem alten Landpostboten gewesen zu sein, der, die geöffnete Schnupftabakdose in der Linken, an einem der anderen Fenster stand, und mit bedenklicher Miene das heranziehende Gewitter beobachtete. Der Alte schien eben eine Meinung ausgesprochen zu haben, welche die gleich einem Bild von Stein auf dem Stuhl sitzende behäbige Frau nicht teilte, denn langsam schüttelte sie den Kopf und ihr regelmäßiges gleiches Gesicht, in welchem ein Zug von Bitterkeit eingegraben war, nahm einen fast verächtlichen Ausdruck an, als sie jetzt bemerkte:

„Das glaubt Ihr so selbst mit Posthannes, was Ihr do schwätzt! Wie sollte dann noch emol amnere Zeite für uns kommen? Wenn das Eiebach mehr fahre tät — ja dann käm widder Leude do in's Haus! Aber do is so wenig dran zu denke wie dardan, daß die Sonn morje Dwend hinterm Feldberg innergeht! — Die Welt geht dorumwärts um idrüttelt mit ihr'n neumodische Einrichtungen — Bahn, Telegraphe, Dampftröf, um Gott wasch, was noch, — alles dordennamer! Dem Kane gibt sie, was sie dem Annere nimmt. — do kann sich loan Mensch degege wehre! Wie Gott will — ich halt still!“

Mit dem Ausdruck der Ergebung in Unabänderliches in den strengen Zügen, neigte die Frau den Kopf über ihr Stridzeug, um eine entfallene Waise aufzunehmen, indes der alte Postbote langsam eine Brise nahm, die Hornlose aufblähte und beschwichtigend die Hand gegen die Stricherin ausstreckte.

„Nur immer de Kopp hoch, Frau Rothern — es kimmt im Leude immer amnere, wie mer glaabt! Wie ich domols zum leste Wol als Postillon do vorbeifahre bin un zum leste Wol das Liedche geblote hab: „Seht Ihr drei Roffe vor dem Wagen und ei-

nen lustigen Postillon!“ — do hab ich fast geglaubt, das Herz müßte mir breche, weil des schön Leude uff dem Bod uffhore sollt! Alle Ritt hob ich falsch geblote, daß die Zeit mich ausgelacht habe un brülle mich, wie e kaa Kind, wie ich am selbige Dwend von meine Gant im Stall Abschied genommen hab! Wißt Ihr's noch — Jowa Braune un en Kappe sein's gewese — drei Brachtgaul, die uff den Jungeslag geblote habe un mehr Verstand gehabt habe, wie mancher Mensch? Dene hot's grad so load getan wie mir — des hot mer ihne angelte — ganz traurig habe ie die Köpp gebängt — na des sein jo Newelode! Ich war noch kaa verzehn Tag uff mein neue Post als Landbriefträger, do ich Tag für Tag durch die schöne Wälder mußt, Dwend's schön mei Ruh hatt, do is mir's schon vorfomme, als wär der Tausch doch gar nit so idelch! Im Winter is es so als e hart Schur, aber bei dem Fuhwerk is aam aach nit gelacht wor'n! Wenn mer sich erst amol dran gewöhnt hot, de ganze Tag uff de Baan un in de frische Luft zu sein, dann wünscht mer sich gar kaa annere Leude mehr!“

„Ihr habt gut rede Hannes! Ihr mögt Postillon oder Briefbote sein — Eie Gehalt laßt weiter un wenn Ihr loan Dienst mehr tun könnt, dann werd Ihr denjoniert un könnt Paziere gehel! Aber unfer aams, wo deuen abhängt, ob die Weltfahrt geht oder nit, un in de Mond aucke kann, wenn des ganze Gehalt uff aamol wie abgekimte is —“

„No mit dem in de Mond aucke, werd's so schlimm nit sein!“ unterbrach sie der Postbote. „Wenn mer io e schön groß Haus hot, un was noch drum un dron hängt!“ — der Alte hielt inne und fuhr dann, als wolle er nicht länger bei dem Gesprächsverweilen, diesen wechselnd fort:

„No, Frau Rothern — mit Eiem Godde, dem rote Märche und dem Herderoder Vorich, dem Eicher's Jakob, idemts doch noch was zu gewel! Mit für unkonst is der Jakob alle Sonntag in Eiem Ort bei des Kaphers zu Besuch un neilich sinn aach des Kaphers mit dem Märche druben in Stercherd bei dem Jakob seine Zeit gewesel! Do spinnst sich ganz getrig was an!“

Fast erschrocken ließ Frau Rothern ihren Stridstrumpf sinken und sah den Sprecher mit einem angstvoll fragenden Blick an. Dann beruhigte sie sich allmählich wieder und sagte gleichgültig:

„Die sinn jo noch Freind (Verwandte) mitenanner, von der Kaphers her — do is doch nit bebei, wenn sie sich gegenseitig als emol bejeide! Do is doch noch lang nit gesagt, daß e Seiratsgeidschte bejeider stekt!“

„Früher habe sie sich aber nit bejeide un sinn lofar e bische über's Kreiz (gepaukt) mitenanner gewesel! Wege erer Erbschaftsgeidschte, wenn mir's recht is! Aber seitdem der Jakob uff Eie're Korb gewese is un hot des Märche geblote, do is idemts gejeir unner dem Dach bei ihne er hot nit ebeir geblote, bis sein Vatter en Strich unner die alt Gelacht gemacht hot un mit des Kaphers widder aut Freind is wor'n! So hot mir's wenigstens die alt Christine, die Kercheroder Bottefrau (Botenfrau) verzählt! Jezt geht's aber los!“ unterbrach sich der Erzähler, indem er wieder an das Fenster trat und auf die Straße hinausah, wo der losbrechende Gewittersturm den Staub und abgerissene Blätter durcheinanderwirbelte.

„Des gibt e idmer Wetter un do wär ich grad hineinkomme, wenn ich mich vor erer halbe Stund uff de Weg gemacht hätt! Des idmeist alles forz un kaa, wo's hinkimmt, denn io gewiß wie Jowa mol Jowa vier is, sinn Stiefele bebei!“

Wie um die Aussage des Posthannes zu bestätigen, knatterte und brauste es jetzt drucken in den Lüften, als wäre die Hölle losgelassen und ra'e in wilder Furiensucht über das Land. Die fast nachtschwarz gemordene Stube wurde fast ununterbrochen von grellem Blitzenleuchten erhellt u. als würden tanzende von Geistes gleichgültig gelöst, so rollte der Donner, während der Sturm in allen möglichen Tonarten, bald heulend und pfeifend, bald fliegend und wieselnd um die festen Mauern des Hauses strich.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Memoire wird darauf hingewiesen, daß die von Serbien ausgegangene Bewegung, die sich zum Ziele gesetzt hat, die südblichen Teile Oesterreich-Ungarns von der Monarchie loszureißen, um sie mit Serbien zu einer staatlichen Einheit zu verbinden, weit zurückgreift. Diese in ihren Einzelzielen stets gleich bleibende und nur in ihren Mitteln und an Intensität wechselnde Propaganda erreichte zur Zeit der Annexionskrisis ihren Höhepunkt und trat damals offen mit ihren Tendenzen hervor. Während einerseits die gesamte serbische Presse zum Kampfe gegen die österreichische Monarchie anrief, bildeten sich, von anderen Propagandamitteln abgesehen, Affoziationen, die diese Kämpfe vorbereiteten, unter denen die Narodna Odbrana an Bedeutung hervortrat. Aus einem revolutionären Komitee hervorgegangen, konstituierte sich diese vom Belgraber Auswärtigen Amte völlig abhängige Organisation unter Leitung von Staatsmännern und Offizieren, darunter der General Jankowitsch und der ehemalige Minister Tzanowitsch. Auch Major Dia Tanomowitsch und Milan Prbicewitsch gehören zu diesen Gründern. Dieser Verein hatte sich die Bildung und Ausrüstung von Freischaren für den bevorstehenden Krieg gegen die österreichisch-ungarische Monarchie zum Ziele gesetzt. In einem dem Memoire angefügten Anlage wird ein Auszug aus dem vom Zentralauschuß der Narodna Odbrana herausgegebenen Vereinsorgane gleichen Namens veröffentlicht, worin in mehreren Artikeln die Tätigkeit und die Ziele dieses Vereins ausführlich dargelegt werden. Oesterreich ist als erster und größter Feind bezeichnet. Wie die Narodna Odbrana die Notwendigkeit des Kampfes mit Oesterreich predigt, predigt sie eine heilige Wahrheit unserer nationalen Lage. Das Schlußkapitel enthält einen Appell an die Regierung und das Volk Serbiens, sich mit allen Mitteln für den Kampf vorzubereiten. Nach der feierlichen Erklärung der serbischen Regierung vom Jahre 1909 schien auch das Ende dieser Organisation gekommen zu sein. Die Erwartungen haben sich aber nicht nur nicht erfüllt, sondern die Propaganda wurde durch die serbische Presse fortgesetzt. Unter der gleichen Leitung wie bei ihrer Gründung wurde die Narodna Odbrana neuerlich der Zentralpunkt einer Agitation, welcher der Schützenbund mit 762 Vereinen, ein Sokolbund mit 3500 Mitgliedern und verschiedene andere Vereine angehörten. Im Kleide eines Kulturvereins auftretend, dem nur die geistige und die körperliche Entwicklung der Bevölkerung Serbiens sowie deren materielle Kräftigung am Herzen liegt, enthielt die Narodna Odbrana ihr wahres reorganisiertes Programm in vorzitiertem Auszug aus ihrem Vereinsorgan, in welchem „die heilige Wahrheit“ gepredigt wird, daß es eine unerlässliche Notwendigkeit ist, gegen Oesterreich, seinen ersten größten Feind, einen Ausrottungskampf mit Gewehr und Kanone zu führen, und das Volk mit allen Mitteln auf den Kampf vorzubereiten, zur Befreiung der unterworfenen Gebiete, in denen viele Millionen unterjochter Brüder schmachten. Die in dem Memoire zitierten Aufrufe und Reden ähneln Charakters bezeichnend die vielseitige auswärtige Tätigkeit der Narodna Odbrana und ihrer affilierten Vereine, die in Vortragsreisen, in der Teilnahme an Festen von bösigen Vereinen, bei denen offen Mitglieder für die erwünschte serbische Vereinigung gewonnen wurden, besteht. Das Memoire verbreitet sich hierauf über den Zusammenhang des Attentats auf den Thronfolger und dessen Gemahlin, über die Art, wie sich die Jungen schon in der Schule an dem Gedanken der Narodna Odbrana vergifteten und wie sich die Attentäter mit Sisse Prbicewitsch und Decitsch die Werkzeuge zu dem Attentat verschafften, wobei insbesondere die Rolle des Majors Tanomowitsch dargelegt wird, der die Mordwaffen lieferte, wie auch die Rolle eines gewissen Giganowitsch, eines gewissen Komitadjis und jetzigen Beamten der serbischen Eisenbahndirektion Belgrad, der schon 1909 als Bgaling der Pandenschule der damaligen Narodna Odbrana aufgetaucht.

In einer Besprechung der Streitkräfte Oesterreich-Ungarns u. Serbiens schreibt das Militär-Wochenblatt:

Die österreichische Donauflottille.
In einem Kriege zwischen Oesterreich und Serbien wird die Donau und die Save, die die Grenze zwischen diesen beiden Staaten bilden, auch in militärischer Hinsicht eine große Rolle spielen. Sie kommen nicht nur als Transportmittel, sondern auch als Front- und Bewegungshindernis in Betracht. Die Donau besitzt in diesem Theile ihres Laufes bereits eine ansehnliche Breite. Bei Belgrad beträgt diese 750 Meter und verbreitert sich gegen die rumänische Grenze bald auf 1000 Meter.

Die österreichische Donauflottilla besteht aus 6 Monitors und 7 Patrouillenbooten. Die neuesten Monitors sind die Schiffe „Temes“ und „Podrag“, die im Jahre 1904 auf der Donaubinzwerft in Budapest gebaut worden sind. Sie haben eine Wasser- verdrängung von 450 Tonnen, eine Länge von 50 Meter, Breite von 9,5 Meter, Tiefgang von 1 Meter, so daß sie zur Benutzung eine Fahrtiefe von mindestens 1,5 Meter gebrauchen. Es sind gepanzerte Schraubenschiffe und zwar be trägt der aus Rüststahl-Panzer verfertigte Gürtel panzer 50 Millimeter, der Geschützpanzer 75 Millimeter, der Kommandoturmbauzer 50 Milli meter, der Deckpanzer 19 Millimeter. Die Schiffs räume sind durch wasserdicke Querwände in meh rere Abteilungen zerlegt, so daß die Schwimmfähig keit auch im Falle eines Lecks gesichert ist. Die Geschwindigkeit beträgt im stillen Wasser 20 Kilo meter, stromaufwärts 14 u. stromabwärts 26 Kilo meter. Die Bemannung besteht aus je drei Offi zieren und 70 Mann. Sie sind ausgerüstet mit je zwei 12 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen und einer 12 Zentimeter-Haubitze. Die letztere wird haupt sächlich gegen solche Ziele verwendet, die vom Schiffe aus nicht direkt gesehen werden können, was bei niedrigem Wasserstande wegen der hohen und stei len Ufer häufig der Fall sein wird. Die größte Schutzweite beträgt 6 Kilometer. Außer diesen schweren Geschützen führen sie noch Schnellfeuer kanonen kleineren Kalibers (47 Millimeter) und 8 Millimeter-Gewehr-Mitraillesen. Diese sind zum Nahkampf gegen feindliche Truppen bis auf eine Entfernung von 2 Kilometer bestimmt. Vom mili tärischen Standpunkte aus wäre eine Ausrüstung mit mehr und schwereren Geschützen erwünscht ge wesen, dadurch wäre aber der Tiefgang der Schiffe ge wachsen, so daß sie nicht mehr in die Nebenflüsse hätten einlaufen können.

Sollte es jetzt zwischen Serbien und Oesterreich zum Kriege kommen, so werden die am nördlichen Donauufer verammelten österreichischen Truppen zunächst die Donau überkreuzen müssen. Ihr nächstes Ziel dürfte die Besinnahme von Belgrad sein. Die Donauflottille wird an dem Punkte, an dem der Uebergang des österreichischen Seeres und der dafür erforderliche Brüdenschlag erfolgen soll, vereinigt werden. Ihre Aufgabe ist es alsdann, das Ueberlegen der ersten Deckungsstruppen und die Besinnahme des jenseitigen serbischen Ufers zu erleichtern und in einen dort sich entsinnenden Kampf einzugreifen. Im weiteren Verlauf haben sie dafür zu sorgen, daß keinerlei Sinnenisse gegen die im Ban begriffene Brücke vorgerieben werden.

Serbien an der österreichischen Donauflottille nichts Ähnliches entgegenzusetzen. Es muß sich darauf beschränken, die Monitors vom Lande aus mit schwerem Geschütz zu bekämpfen. So hatte Serbien auch während der letzten kritischen Periode 1912/13 schwere Batterien in Belgrad und am rechten Saveufer errichtet, denen die Aufgabe zugeteilt war, im Kriegsfall die Annäherung der Donau-Kriegsschiffe zu verhindern. Es ist anzunehmen, daß jetzt ähnliche Siderbeismaßnahmen getroffen sind. Die österreichischen Monitors können dazu berufen sein, den Krieg zu eröffnen.

* **Rote Parteifinanzen.** Rennt der sozialdemokratische Parteivorstand in seinen jüngsten Bericht an den im September in Würzburg stattfindenden diesjährigen Parteitag die Mitgliederentwicklung „nicht befriedigend“, so darf er jedenfalls Genugtuung empfinden über die Beitragsgestaltung in der Partei. Der in § 5 des Organisationsstatuts vorgeschriebene monatliche Mindestbeitrag für männliche Mitglieder von 30 Pf. ist jetzt überall durchgeführt, abgehen von 5 Kreisen, in denen von den weiblichen Mitgliedern noch ein geringerer Beitrag erhoben wird, als im Organisationsstatut vorgeschrieben ist. Dagegen ist die Zahl der Woblfreize, die einen Wochenbeitrag von 10 Pf. entrichten, erheblich gewachsen, und zwar von 118 im Jahre 1913 auf 135 im Jahre 1914. 327 950 = 36 Prozent aller Mitglieder zahlen diesen Wochenbeitrag. Demgegenüber haben den Mindestbeitrag nur noch 172 Woblfreize mit 164 222 = 18,02 Prozent der Gesamtmitglieder. Das jährliche Opfer, das die Parteimitglieder der Parteikasse bringen, schwankt demnach zwischen 3,60 M und 5,20 M, nähert sich aber mehr der letztern Grenze. Der Ruhm bleibt der Sozialdemokratie, gerogete Finanzen zu haben, über die keine andere Partei verfügt.

*** Änderungen der Brennerordnung.** Der preussische Finanzminister veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Bundesrat in der Sitzung vom 29. Juni 1914 Änderungen und Ergänzungen der Brennerordnung mit der Maßgabe beschloffen hat, daß sie am 1. Oktober 1914 in Kraft treten. Die Änderungen und Ergänzungen werden alsbald im „Zentralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht werden. Sie können von den beteiligten Gewerbetreibenden bei den Poststellen eingesehen werden.

* Vom Taunus, 28. Juli. Raum ein andere
Bahn des Frankfurter Eisenbahndirektionsbezirks

* Vom 1. August, 28. Juli. In den Lannsbädern sind die letzten Ereignisse mit besonderer Spannung verfolgt worden, namentlich in Soden und Nauheim, wo viele Hunderte von Russen zur Kur weilten. Diese Kurgäste sehen den Dingen mit großer Sorge entgegen. Viele bereiten ihre Abreise vor. In Bad Somburg kam es trotz des internationalen Publikums zu lebhaften Kundgebungen. Die Kurfavelle mußte z. B. am Sonntag dauernd patriotische Weisen spielen, und die Stimmung wuchs nach dem Eintreffen der Extrablätter mit den letzten Bekehrten.

Der 25. Internationale Eucharistische Kongress
in Lourdes.
(Fortf. aus Nr. 171.)

In der Diskussion wurden noch einzelne Erläuterungen und Anzettel vorgebracht. Nächstens brannte ein Peisalfsturm durch den Saal: Seine Eminenz Kardinal Granito di Belmonte, der Vertreter des hl. Vaters, erschien im Saal.

Stardinalat hat di Belmonte nabin fodann selbst das Wort, um in gebrochnem, aber doch gut verständlichem Deutsch folgendes auszuführen: „Ich danke Ihnen im Namen des hl. Vaters und ich bitte Gott um seinen Segen für alle, die Sie hier anwesend find, für Ihre Familien und für das ganze Deutschland. Ich verfühle leider deutsch sehr wenig, aber Sie sehn in meinem Herzen, und das ist genug. Im Namen des hl. Vaters spende ich Ihnen nun den apostolischen Segen.“

Nach der Spendung des Segens, den die Anwesenden knieend entgegennahmen, stimmte die Verkündigung den ambrosianischen Lobgesang an. Feiertag halte das „Großer Gott wir loben Dich“ durch den Saal. Es waren ergreifende Augenblicke, Augenblicke, die für jeden, der sie erlebte, ewig unvergänglich sein werden.

Seibbinder, Dr. Rausberg dankte hierauf den Arrangements der deutschen Sektionsversammlungen für ihre große Mühe und ermunterte die Anwesenden für den König der Könige im Altarsakrament weitzuarbeiten und zu kämpfen und neue Begeisterung vom hiesigen Gnadenort mit in die Heimat zu nehmen.

Mit einem Hoch auf den hochw. Herrn Weib-
bischof schloß diese denkwürdige deutsche Sektions-
sitzung und damit die Reihe der deutschen Sonder-
veranstaltungen überhaupt.

Am Nachmittag versammelten sich die Kongreßtheilnehmer wiederum auf der Esplanade der Rosenkrantzstraße zur allgemeinen Versammlung. In derselben sprachen: der belgische Debutierte M. Griffaut, der englische Abgeordnete Willmot, der Spanier Taltuvall sowie die Franzosen Jacquier und Dr. Le Bec.

Zumultigenen bei der Urtheilsberatung.

H. Kassei, 29. Juli. In einem Prozeß wegen Vandalendiebstahls und Schläger, der sich gegen nahezu 20 Personen beiderlei Geschlechts richtete, kam es während der Beratung des Gerichts zu tumultuösen Szenen. Die Angeklagten waren schon während der Hauptverhandlung mit geradezu bodenloser Unverschämtheit aufgetreten, so daß der Vorsitzende sich nicht anders mehr zu helfen wußte, als daß er mit Ordnungsstrafen von 1 bis zu 6 Tagen Sofft vorging. Als der Staatsanwalt wegen der Gemeingefährlichkeit der Diebes- und Schlägerbande exemplarische Strafen beantragte, wurde er mehrfach durch die Angeklagten unterbrochen. Die mehr als dreistündige Beratung des Gerichts suchte nun der Haupttäter zwingen, gegen den eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren in Antrag gebracht war, zur Flucht zu benutzen. Als er sich aus der Anklage

banf herauszuringen wollte, erhoben sich alle übrigen Angeklagten wie ein Mann, um ihrem Mitangeklagten beizustehen und möglicher Weise mitzufleeht. Die sich entgegenstellenden Polizeibeamten wurden schwer bedroht und in die Enge gebracht, so daß erst einige Kriminalbeamte mit geladenem Brotningsrevolver sich den Angeklagten entgegenstellen mußten, denen sonst die Flucht im Dunkel der Nacht — es war nahezu 1 Uhr — wahrscheinlich geglückt wäre. Das Gericht beurteilte schließlich den Souffrierer Zwang zu 5 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 14 Tagen Gefängnis bis zu 4 Jahren drei Monaten Zuchthaus. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen.

□ 61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Wir machen an dieser Stelle im Interesse unserer verehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Besucher der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sich doch jetzt schon wegen Bereitstellung einer passenden Wohnung bei dem Vorstehenden der Wohnungskommission dem Kaufmann R. Roer, Münster i. W., Erbfriedstraße 24, unter genauer Angabe, für welche Nächte eine Wohnung zu reservieren ist, fest anmelden wollen. Bekanntlich wächst in den letzten Tagen vor der Versammlung die Arbeitslast der Wohnungskommission so, daß eine sorgfältige Auswahl einer guten Wohnung für jeden Referentien kaum möglich und ausführbar ist. Im Interesse der Besucher liegt es deshalb, in erster Linie jetzt schon die endgültige Anmeldung ergeben zu lassen, worauf dann baldigst die Zuweisung der gewünschten Wohnung erfolgt, so daß die Besucher, wenn die Reise nach Münster angetreten wird, genau ihre Wohnung, Name und Straße, kennen.

aus 21. u. 22. Juli, wird gemeldet: In der Fabrik für Feuerwerkskörper vom Manns in Gd. ereignete sich, dem „Fremdenblatt“ zufolge, eine furchtbare Explosion. Nach wenigen Minuten fand das ganze Haus in Flammen. Der Besitzer und seine Frau wurden aus verkokten Leiden aus den Trümmern hervorgezogen; auch ein Arbeiter ist in den Flammen umgekommen. — In Viefeld hat sich der Inhaber der kürlich in Pöhlungs- u. Hüttenwerke gerathenen Leinwandfabrik H. u. B. Budde, Paul Budde, erschossen. — In der Sechensolonie Radob bei Gamm erfolgte nach einem Festgelage ein schwerer Zusammenstoß zwischen Vergewaltigten. Zwei wurden erschossen, mehrere schwer verletzt. — In Zittau wurde die Frau des Nervenkranke Weger das Opfer einer Blausäuregurgelung. Der Arzt selbst hatte wegen des eigenartigen Geruches die betreffende Säfte unberührt gelassen. — In einer Privatklinik in Verleberg starb der Leutnant Klemm infolge eines Malignitäts, der eine Blutvergiftung zur Folge gehabt hatte. — Der Lokalanzeiger, meldet aus Dietrichsdorf an der böhmerisch-böhmischen Grenze: Infolge eines durch Blitzschlag entstandenen Feuers brannten 29 Wohnungen und 1 Wirtschaftsgelände nieder. 51 Familien sind obdachlos. Kleinvieh und Erntevorräte sind verbrannt. Verloren kamen nicht zu Schaden. Der angerichtete Schaden wird auf über 200 000 Mark geschätzt. — Aus Bochum wird bekannt: Der Großgrundbesitzer Willers, der das Großhändlergebiet künstlich erwerben wollte, hat den für den Abbruch des Hauses festgesetzten Termin verstreichen lassen, so daß der Kauf unterbleibt. — In der österreichischen Sommerreise. Einzelfeld kante am 2. d. M. ein dem Freiherrn v. Radtsch gehöriges Haus, welches verpachtet ist, total nieder. Das Feuer war von dem Fuhrmann Schwarz, welcher von seinem Dienstherrn entlassen worden war, aus Rache gelegt; man fand Schwarz in einem Nachbarkloster erhängt auf.

Pastor bonus. Monatsschrift für kirchl. Bissen-
schaft und Praxis, herausgegeben von Dr. Chr. Wil-
helms, Professor am Priesterseminar in Trier. Mo-
natlich erscheint ein Heft in der Stärke von vier
Bogen. Preis halbjährlich 2.50 M. Druck und Ver-
lag der Kaufhaus-Druckerei (C. m. b. S.) in Trier.
Inhalt des 10. Heftes pro 1913/14: Das Sim-
melsbrot. (P. Tegelin Saluta O. Cist.). — Das
neue Brevier. (Dechant Dr. Ett.). — Die Philoso-
phie der Bibel. (Hr. Dr. Karl Adolph). — Die
Lage der Islam-Mission. Missionskundliche Stu-
die. (Schluß). (P. Karl Hoffmann P. S. M.). —
Eucharistische Wochen. (Hr. Dr. Schmid). — Hel-
nerus und M. Orden. (Hr. L.). — Mitteilungen.
— Bücheranzeigen. — Neu eingegangene Bücher.
— Eine andere Zeitkritik. — Epistolaten-Vertrag.

Venziger's Marienkalender für das Jahr 1915.
33. Jahrgang. In mehrfarbiger Umschlag, mit
Fahrendruck-Titelbild, ca. 100 Illustrationen, we-
runter 7 Vollbilder, zweifarbigen Calendarium,
Wandkalender, Märkteverzeichniß, Preisverbreis, 13
Seiten. 4^{te} Preis pro Exemplar 50 Pfg. — 60 Gt.
Verlagsanstalt Venziger u. Co. A.-G., Einsiedeln,
Waldshut, Köln a. Rh., Straßburg i. Elz. — Aus
dem reichen Inhalte dieses vornehm ausgestatteten
Familienkalenders seien besonders erwähnt die er-
greifenden Erzählungen „Zwischen drei Weihnachts-
abenden“ von Anton Biedler, — „Die Sünde von
Venzel“ von Elise Miller, — „Kappa Kommos“ von
Georg Heinrich Daub, Johann die heitern Geschich-
ten „Der Kartenfänger“ von Adolf Kehler und
„Nik'lo“ von W. Bern. Höchst anziehend und lebe-
reich sind die Artikel „Unsere sieben Verstorbenen“
— „Die Strafe der Zukunft“ — „Projektionen im
Pferde“ — „Wie man krank und wie man gesund
wird“ (von Kräuterpfarrrer Joh. Künzle), — „Der
barbarische Zell“ usw. Dem Texte ebenbürtig ist der
Bilderreichtum. — Alles in allem: ein schöner und
dabei billiger Familienkalender! Er sei warm em-
pfohlen.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reflamen D. Neumaier

Die neueste Nummer des Familien- und Bodenblatts „Mode und Haus“ bietet in ihrer letzten Nummer außer der Veltreistrift einen reichen Modetheil, Handarbeiten, die „Illustrirte Kinderwelt“, spannende Romane und einen musterbilligen Schnittbogen. „Mode und Haus“ kostet pro Quartal nur 1 M., wofür 6 Nummern geliefert werden. Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probenummern erhältlich bei erleren und durch den Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin 12, 57.

Fertige Herren- und Knabenbekleidung billigste
— Anfertigung nach Mass. — } Preise.
Wilh. Lehnard senior, Limburg, Kornmarkt.